

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

Der moderne Krieg.

Die letzten vier Wochen waren von Gedanktagen an die Schlachten besät, die unsere Heere gegen die verbündeten Preußen und Italiener geschlagen haben, und die fünfundsiebenzigjährige Erinnerung an den böhmischen Feldzug ist zugleich die Erinnerung an die erste Verwendung der neuen Heeresorganisation im Großen. Preußen zog damals mit einem Heere in den Krieg, das durch die allgemeine Wehrpflicht rekrutirt war, und dieses Heer bewährte sich glänzend und rückte von Sieg zu Sieg. Dasselbe Heer brachte auch zum ersten Male im großen Maßstabe eine Waffe zur Verwendung, die der Stoßkraft ein Ende machte, und wenn vier Jahre später sofort bei Beginn des Krieges bei Spicheren ein preussisches Infanterie-Regiment zum Sturme rückte, so blieb dieser denkwürdige Bajonettkampf eine ziemlich vereinzelt Ausnahmefälle. Das Jahr 1866 hatte eine neue Ära der Kriegführung eingeleitet, und die verschiedenen, inzwischen vorgenommenen Umgestaltungen der Organisation und Bewaffnung haben das damals Begonnene weiter entwickelt. Anders sind die Soldaten, anders ist die Bewaffnung, anders ist der Kampf. Damals sah man härtige Berufs-Soldaten und blutjunge Rekruten, damals vergingen noch Minuten zwischen einer Salve und der anderen, damals konnte der Soldat, ehe oder nachdem die Rauchwolke ihn umhüllt hatte, seinen Feind noch gut ins Auge fassen, damals wurden Kolben und Bajonet noch fleißig gehandhabt und gaben oft die Entscheidung. Heute bestehen die Heere aus Leuten von kurzer Dienstzeit, zum Theile aus Familienvätern, heute ist oder besser gesagt wäre das Schlachtfeld ein weitgedehntes. Die kompakte Masse hat der aufgelösten Linie Platz gemacht, die in der Ferne einem dünnen, etwas glühenden Faden gleicht, kein Pulverdampf verrieth entferntere Stellungen und die Schlacht bietet kein geschlossenes Bild, sie ist in weit verstreuten Linien, Punkten und kleinen Figuren über die ganze Landschaft zerbröckelt, die sie mit ihrem Getöse und Donner erfüllt. Es ist klar, daß unter solchen Umständen andere Eigenschaften im Kampfe in den Vordergrund treten müssen als zur Zeit Friedrich's des Großen oder Napoleon's I., von den Kriegen des Mittelalters ganz zu schwei-

gen, und daß dies von der Volkserziehung wie von der Politik eingehend berücksichtigt werden muß. Disziplin und Muth werden sich anders zu betheiligen haben, sie haben zum Theile auch andere Voraussetzungen als ehemals.

Muth ist das Vertrauen in das eigene Geschick. Ein lebhaftes Temperament erhöht das Vertrauen und daher den Muth, wie es dann allerdings bei einem Mißerfolge das Vertrauen jählings hinwegweicht und den eben noch Tapfern in die äußerste Angst versetzt. Fragen wir uns nun, wie viel heutzutage dem Soldaten die körperliche Stärke im Kampfe nützt, so ist die Antwort, daß sie ihm im Allgemeinen nur insofern zugute kommt, als sie ihn gegen die Ermattung und die Herabstimmung der Lebensgeister durch die Strapazen schützt. Unsere Soldaten werden daher auch hauptsächlich in diesem Sinne trainirt. Die Überlegenheit im Marschiren und im Ertragen von Hunger und Wachen ist vielleicht der letzte Rest des Werthes größerer Körperkraft für den Krieg. Dieser Rest kann zum Theile durch eine stärkere Willenskraft ausgeglichen werden. Was tritt nun aber an die Stelle der durch das Vertrauen in die Muskelkraft gesteigerten Kaufkraft; was bewegt den heutigen Soldaten, dem Tode ruhig ins Auge zu sehen? Der religiöse Faktor ist gewiß noch immer eine Macht, aber eine stark zurückgegangene; namentlich in Deutschland und Frankreich hat der Sozialismus ihn in weiten Kreisen arg untergraben und in dieser Beziehung ist speziell in Deutschland eine bedeutende Wandlung gerade seit dem letzten großen Feldzuge eingetreten. Wenn man sich aber vergegenwärtigen will, welche Wichtigkeit die Religion für den Soldaten hat, so braucht man nur auf den Islam zu blicken, der aus den früher im Kriege wenig geschätzten Vorderasiaten eine zum Militärdienst vortrefflich geeignete Bevölkerung formen geholfen hat. Eine gewaltige Macht ist sicherlich die Disziplin, aber wie weit sie allein den Gefahren auch dann Stand hält, wenn das Schlachtenglück schwankend wird und Jeder die Verantwortung für seine Pflichtvernachlässigung auf die allgemeine Disposition abwälzen kann, ist so leicht nicht zu bestimmen. Eines Rückhaltes kann auch sie nicht entbehren, und dieser Rückhalt ist die Überzeugung, daß gesiegt werden müsse, eine Überzeugung, wie sie die alten Völker hatten,

die sehr wohl wußten, daß Niederlage gleichbedeutend sei mit Sklaverei für Frau und Kind, Sieg gleichbedeutend mit Glück. So muß auch der heutige Soldat wissen, daß der Krieg die Sache Aller ist, daß er für die Seinigen kämpft und sein Sieg ihr Sieg, seine Niederlage die ihre ist.

Es ist zweifellos, daß gerade heutzutage auch der Einfluß des Offizierskorps ein sehr wichtiger ist. Der Offizier muß durch ein ernstes, tapferes Wesen, durch Sicherheit und durch Intelligenz das Vertrauen seiner Mannschaft haben und ihr zugleich ein Beispiel von höchstentwickeltem Ehrgefühl geben, das sie zur Nachahmung anspornt. Das Offizierskorps muß gleichsam eine moralische, intellektuelle und auch physische Auslese der Nation sein, wenn es in den Soldaten den Opfermuth stets wachhalten, wenn es in den schwierigsten, gefährlichsten Augenblicken seine volle Autorität behalten soll. Man darf eben nicht vergessen, daß unsere Soldaten gegenwärtig zum großen Theile ein anderes Material sind als früher und daß die Beschaffenheit des Offizierskorps sich dieser Wandlung anpassen muß. Es bildet eine der Schwierigkeiten der österreichisch-ungarischen Armeeverhältnisse, daß unser Material je nach der Abstammung sich auf so verschiedenen Kulturstufen befindet, doch auch bei uns ist in großen Theilen des Heeres das Entwicklungsstadium der westlichen Nationen schon erreicht. Wenn wir nun aus alledem das Ergebnis ziehen wollen, so entspricht es ganz demjenigen, welches General Saussier, der französische Oberbefehlshaber in einem eventuellen Kriege, leithin gelegentlich des Nationalfestes zog. Die moralische Kraft ist es, welche entscheidet, und diese moralische Kraft liegt in einem sehr tüchtigen, aufopfernden Offizierskorps, dessen leitender Gedanke die Ehre ist, und in einer wohldisziplinierten Mannschaft, die durchdrungen von der Nothwendigkeit, ja Heiligkeit der Sache ist. Und darum ist die politische Erziehung in unserer Zeit ein Hauptbestandtheil der kriegerischen Kraft eines Volkes; es muß Jeder wissen, um was es sich handelt und daß er sein Leben nicht nur einsetzen muß, weil es ihm so befohlen wird, sondern weil die Zukunft Aller und also auch die der Seinen auf dem Spiele steht; daß, wenn er Frau und Kinder zuhause hat, er nicht um einer ihm unverständlichen Laune wegen ihnen entrisen worden,

„Parsifal.“

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“

Bayreuth, 20. Juli.

Wie alljährlich, wurde der Reigen der Festspiele auch heuer mit dem eigens für Bayreuth komponirten „Parsifal“ eröffnet. Durch die Bestimmung, daß dieser sein Schwanengesang nur in Bayreuth erklingen dürfe, hat der Meister nicht nur den Festspielen eine wichtige Anziehungskraft verliehen, sondern gleichzeitig auch dem Werke selbst eine gewaltige Wirkung gesichert, welche es in einer anderen Aufführung, als die hier gebotene, kaum ausüben dürfte. Mit dem „Parsifal“ hat Wagner wieder einmal das Kartenhaus der Musikästhetik über den Haufen geworfen, indem er zwischen Oper und Oratorium ein Neues hineinfügte, das in seiner Totalität sich den mittelalterlichen Mysterien nähernd, weder mit den „Gesetzen“ der Oper, noch denen des Oratoriums zu messen ist. Zu dieser ganz exceptionell dastehenden Kunstgattung mußte sich eine exceptionelle Reproduktion gesellen, um dem Hörer jene Art, fast möchte man sagen, hypnotischen Befangenseins abzunöthigen, auf dessen Grundlage der Mystizismus der Tonbildung allein seine volle Wirkung auszuüben vermag. Alle begleitenden Umstände, mit welchen man an den Genuß des Werkes herantritt, die eigenenthümliche Stimmung im Festspielhause, die eigene erwartungsvolle Spannung, welche das Gemüth zur Aufnahme des Wunderbaren, Nochniedagewesenen vorbereitet, legen sich wie ein Schleier vor die klare Urtheilskraft, und als die ersten Klänge aus dem Dunkel des Orchesters geheimnißvoll emporschweben, steht man bereits in dem Banne eines mächtigen,

gewaltigen Willens, dem man sich erst dann zu entziehen vermag, wenn eine — physische Ermüdung die Freiheit der Empfindung herbeiführt.

Die meisterhafteste Interpretation, die unübertreffliche Vollkommenheit des Orchesters, das blendende Zauberwerk der Szenarien können den Hörer nicht darüber hinwegtäuschen, daß der „Parsifal“, bei einer Fülle überwältigender Kraft und Schönheit, stellenweise — langweilig ist. Der Schwanengesang des Meisters ist nicht sein Meisterwerk. Wohl stehen die Instrumentation, die Wahrheit der Charakteristik, die Kunst der Harmonie auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit, aber sie können es nicht ganz wettmachen, daß die Invention im „Parsifal“ nicht mehr auf der Stufe steht, wie in vielen der früheren Werke, daß gerade die Themen und Motive an Schönheit, an Prägnanz, an Wirkungsfähigkeit einen merkwürdigen Abstand zwischen dem Wagner des „Parsifal“ und dem der „Nibelungen“ zeigen. Auch der Quell ewiger Melodie will nicht mehr so reichlich fließen. Es ist mit dieser nicht anders, als mit dem Blumenmantel, der das Felsgeröll freundlich umkleidet. Erst wenn man genau zusieht, lachen einem die tausenden purpurnen Blüthenköpfchen entgegen. Aber nicht Jeder geht gerne mit der Loupe gegen. Undessen ist das ein Vorwurf, der Blumen suchen. Indessen ist das ein Vorwurf, der den Reichen trifft gegenüber dem Verschwendler; es lebt Keiner, der dem Zauberfang der „Blumenmädchen“ auch nur annähernd einen gleichen an die Seite setzen könnte.

Die Aufführung des Werkes war — mit Ausnahme des zweiten Aktes — die denkbar vorzüglichste. Allen voran stand abermals, wie immer, die Leistung des Orchesters unter Levi's Leitung. Die Wirkung des Bayreuther Orchesters läßt sich

mit Worten kaum verständlich machen; ein leiser Zauber umschwebt das Tongewoge, jeder Klang erscheint wie vergeistigt, veridealisirt, das Orchester duftet förmlich. Auch bei dem rauschendsten, erpibitiven Fortissimo bringt kein gemeiner, rauher Schall an das Ohr des Hörers, die vollste Kraft wird nie zur Brutalität. Trotz der Tieflegung, welche wie ein großer Dämpfer die Sprache des Orchesters mächtig, zieht das leiseste Flüstern der Violinen, das zärtlichste Kosen der Flöten vernnehmlich durch den weiten Raum. Aber es sitzen auch lauter Künstler in dem unterirdischen Saale; jeder zweite ist ein Konzertmeister, jeder Erste ein Kammervirtuos.

Von den einzelnen Darstellern ragte auch diesmal der Parsifal des Herrn Van Dyck mächtig hervor. Seine lebenswürdige, jugendliche Erscheinung, sein meisterhaftes Spiel, die bei einem Tenoristen überraschend hohe Stufe seiner Gesangskunst lassen ihn als den vollkommensten Interpreten des „reinen Thoren“ erscheinen. Daß Herr Van Dyck als Blume durch seine musterhafte Textaussprache alle deutschen Sänger beschämt, sei nur nebenbei erwähnt. Nicht als der letzte Kunstbehelf zur Erzielung der mächtigen Wirkung, die er mit seinem „Parsifal“ erreicht, dient dem Künstler sein herrliches Augenspiel, welches alle feinsten Vorgänge klar widerspiegelt; die stumme Gebetszene vor dem heiligen Speer wirkt ergreifender durch den szenischen Vorgang als durch die begleitende Musik. — Als fast gleichwerthige Kunstleistung reiht sich dem „Parsifal“ Van Dyck's der „Amfortas“ des Herrn Scheidemantel an. Seitdem der durch den vielposaunten Ruhm eines ersten deutschen Baritonisten zur Selbstvergötterung berauschte Theodor

sondern weil er ihnen Schutz gewähren und ein besseres Geschick erobren muß. Es muß wieder Jeder wissen, daß er für Haus und Heerd kämpft, und da ja die Politik des Dreibundes thatsächlich dahin geht, daß nur gekämpft werde, wenn Haus und Heerd zu verteidigen sind, so sind wir in der glücklichen Lage, diejenige Politik zu haben, welche die einzige ist, für die eine moderne Armee mit Erfolg eingesetzt werden kann. Welche Macht unter solchen Umständen die öffentliche Meinung ist, braucht nicht hervorgehoben zu werden; die Presse, die täglich die Sachlage darstellt, ist eines der starken Mittel geworden, die den Sieg vorbereiten. Auch dies gehört zu den Kennzeichen des modernen Kriegswesens, das vor nun fünfundsiebzig Jahren seinen Eintritt in die Welt unter Donnern gefeiert und sich seither praktisch und theoretisch entwickelt hat. Möge seine Erprobung uns noch lange erspart bleiben.

Die Obstruktion.

Nach zweitägiger Pause wurde heute die Obstruktionsdebatte über die Komitatsvorlage von der äußersten Linken frisch und froh mit gestärkten Kräften fortgesetzt. Man begann dort, wo man am Samstag aufgehört hat: bei der Fortsetzung der Titeldebatte, die netto vor acht Tagen angefangen hat. Es läßt sich eben nicht sagen, daß das Interesse für den Monat hindurch verhandelten Gegenstand durch die kurze Unterbrechung zugenommen hätte. Die Abgeordneten aller Parteien haben die Sache satt. So viel ist gewiß. Sie finden aber vorläufig keinen Ausweg aus der sich immer mühsamer gestaltenden parlamentarischen Situation. So wird denn verdrossen, aber unentwegt weiter gekämpft.

Auf der Tagesordnung stand heute die Fortsetzung der Titeldebatte, aber die wenigsten Abgeordneten interessierten sich für dieselbe. Der Saal war gähnend leer und draußen in den Couloirs sprach man von der Ehrenaffaire Gabriel Ugron's mit dem Hauptmann Uzelac, und es wurde lebhaft darüber diskutiert, ob Ugron die Provokation annehmen oder ablehnen solle. Während man draußen und auch im Saale in Gruppen seine Affaire besprach, sah Ugron scheinbar ruhig auf seinem Platze und er beteiligte sich sogar an der Debatte, indem er als letzter Redner — vor ihm retteten noch vier Herren das Komitat — dem Präsidenten Béchy ins Wort fiel, welsch' Letzterer eben die Titeldebatte schloß.

Ugron protestierte sehr erregt gegen das Vorgehen des Ministerpräsidenten, welcher stumm die Beschlüsse und die Anfragen der Redner über die anderen Reformvorlagen und über die Garantiegesetze anhört und nun die Debatte schließen lassen wolle, ohne die gewünschten Aufklärungen zu erteilen. Ministerpräsident Graf Szapáry aber hörte auch die Philippika Ugron's stumm an und blieb sitzen, worauf der Präsident, da kein Redner mehr vorgemerkt war, die Debatte über den Titel schloß.

Nun aber folgten erst die Schlusfreden. Zuerst sprach der nicht sehr geschprächtige Referent Desider Perczel, welcher allen Ernstes den von der Kommission vorgeschlagenen Titel verteidigte, als

ob die Obstruktionsisten nichts Anderes als die Abänderung dieses Titels gewollt hätten.

Sodann erhob sich endlich auch der Ministerpräsident Graf Szapáry zu einer sehr lakonischen Entgegnung auf alle oppositionellen Reden und Anträge. Der Hausordnung zufolge hatten die Redner sich nur an den Titel zu halten, sie wichen aber zumeist von dem Gegenstande ab. Der Ministerpräsident beschränkte sich nun darauf, zu erklären, daß er bereits erklärt habe, die übrigen Verwaltungsvorlagen werden der Reihe nach eingebracht werden. Der Gesekentwurf über die Kurialgerichtsbarkeit in Wahlsachen liege bereits vor, jener über die Verwaltungsgesetze werde auch in der nächsten Zeit fertig werden.

Schließlich machten noch die Abgeordneten Baron Desider Prónay und Alexius Györy von ihren Rechten auf's Schlusswort Gebrauch und nun hätte die Abstimmung folgen sollen. Allein zum größten Aerger der Rechten wurde von Seite der äußersten Linken gleich beim ersten Beschlußantrag, jenem des Baron Prónay, ein schriftlicher Antrag auf namentliche Abstimmung und ein zweiter auf Verschiebung dieser namentlichen Abstimmung auf die morgige Sitzung eingebracht. Beide obstruktivistischen Anträge waren von je zwanzig Abgeordneten vorschrittmäßig unterzeichnet, so daß man denselben im Sinne der Hausordnung Folge leisten mußte. Von der Rechten verlangte man entriestet die Verlesung der Namen jener Abgeordneten, welche unter den fraglichen Anträgen standen. Die Namen wurden verlesen. Von der Regierungspartei rief man bei mehreren Namen, daß die Träger derselben gar nicht anwesend seien. Der Präsident wehrte sich aber nicht daran, sondern beordnete die Abstimmung auf morgen an. Gleichzeitig verteidigte er sich gegen den indirekten Vorwurf des Ministerpräsidenten, daß er die oppositionellen Abgeordneten nicht verhalte, sich für den Gegenstand zu halten — die Praxis sei einmal eine solche! Und diese Praxis, sie dürfte auch ferner geübt werden. Die zweite Generaldebatte ist allerdings zu Ende, aber schon morgen wird die dritte Generaldebatte über den ersten Paragraphen beginnen.

Budapest, 21. Juli.

Wie wir bereits gemeldet haben, hat der Hauptmann Uzelac vom 79. Infanterie-Regimente seine Vertreter hierher geschickt, welche den Abgeordneten Ugron wegen seiner jüngsten Äußerung über das Verhalten des genannten Hauptmannes während der Hünauer Demonstrationen zum Duell forderten. Der Abgeordnete Ugron nominirte seine Bevollmächtigten, diese aber haben vor Allem eine Konferenz von Abgeordneten aller Partei-Schattierungen einberufen, um denselben die Frage vorzulegen, ob es mit der Immunität des Parlaments vereinbar sei, daß Abgeordnete für ihre in dieser Eigenschaft gethanen Äußerungen sogenannte ritterliche Genugthuung geben. Die Konferenz hat diese Frage in negativem Sinne beantwortet und hiemit nach unserem Dafürhalten jenen Standpunkt eingenommen, dessen strenge Wahrung im Interesse der parlamentarischen Redefreiheit unbedingt notwendig ist. Würden sich die Mitglieder unseres Parlamentes von diesem Standpunkte abbringen lassen, so wäre hiemit allerlei Terrorisirungsversuchen Thür und Thor geöffnet, was unabsehbare Konsequenzen nach sich ziehen könnte. Die prinzipielle Seite der Affaire Uzelac-Ugron ist hiemit wohl erledigt und vom Standpunkte des Parlamentarismus wäre jede andere

Auffassung in hohem Grade bedenklich. Ganz unabhängig von der obschwebenden aktuellen Affaire möchten wir jedoch bei dieser Gelegenheit zwei Bemerkungen machen. Die parlamentarische Immunität, welche den Abgeordneten die volle Freiheit ihrer Äußerungen, die förmliche Unverantwortlichkeit für die von ihnen geübte Kritik sichert, involvirt zugleich die moralische Pflicht, von diesen weitgehenden Rechten mit Mäßigung Gebrauch zu machen, zumal Personen gegenüber, welche nicht in der Lage sind, sich im Parlamente zu verteidigen. Eine weitere Bemerkung, welche sich jedem objektiven Beobachter unserer parlamentarischen Zustände aufdrängt, betrifft die Thatsache, daß auch zwischen Parlamentsmitgliedern die Duelle nicht selten sind, und zwar wegen Äußerungen, welche im Parlamente gethan wurden. Das Beispiel des Parlamentes erhält und nährt die Duellmanie in unserem Lande. Die Distinktion, wonach nur Duelle zwischen Parlamentsmitgliedern und solchen Personen, welche außerhalb des Parlamentes stehen, verwerflich und unstatthaft, Duelle von Parlamentsmitgliedern untereinander aber — wir sprechen immer von solchen, zu welchen in Parlamente gemachte Äußerungen Anlaß geben — zulässig seien, diese Distinktion ist logisch nicht haltbar. Denn eine Terrorisirung kann von Parlamentsmitgliedern ebenso versucht werden, wie von Personen, welche dem gesetzgebenden Körper nicht angehören. Der Hüter der Redefreiheit und der Ordnung im Parlamente ist der Präsident. Wer den Parlamentarismus ernst nimmt, sollte auch die Mühe des Präsidenten ernst nehmen und dieselbe als eine ausreichende Ahndung für eine im Parlamente vorgefallene Beleidigung ansehen.

In der heutigen Konferenz der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses hat Ministerpräsident Graf Szapáry die Antworten skizzirt, die er auf die zwei Interpellationen des Abgeordneten Ugron in Betreff der nach Einführung des räumlichen Pulvers etwa notwendigen Umgestaltung des Artilleriematerials, ferner in Betreff des Dreibundes erteilen wird. Mit Bezug auf die ersterwähnte Interpellation erklärte der Ministerpräsident, Ugron sei nicht richtig informiert, denn es werde durchaus nicht notwendig sein, infolge der Einführung des rauchlosen Pulvers das Artilleriematerial umzugestalten; demgemäß entfallende die Beforgnis, als stünden wir vor neuen großen Ausgaben, welche den Staatshaushalt wieder in Unordnung bringen könnten. Was die Gefahren anbelangt, die daraus entspringen könnten, daß dieses Pulver leicht explodirt, so werden zur Verhütung von Unglücksfällen jene Vorsichtsmaßregeln ausreichen, welche beim Heere hinsichtlich der Aufbewahrung von Sprengstoffen ohnehin gehandhabt werden. In Betreff der zweiten Interpellation erklärte der Ministerpräsident, daß das Bündniß mit Italien erneuert wurde, daß er jedoch den betreffenden Vertrag nicht vorlegen werde. Die Konferenz nahm beide Antworten billigen zur Kenntnis. — Ferner beschloß die Konferenz auf Vorschlag des Justizministers Szilágyi, die Spezialkommission, welche mit der Vorberathung des Gesekentwurfes über die Kurialgerichtsbarkeit in Wahlsachen betraut werden soll, aus 30 Mitgliedern zu bilden.

Die Unabhängigkeitspartei hat in ihrer heutigen Konferenz, wie wir erfahren, die Art und Weise der Fortsetzung des Kampfes gegen die Verwaltungsvorlage besprochen. Es entspann sich eine lebhaft geführte Diskussion. Auf die Wortführer der Obstruktion war es von deprimirender Wirkung, daß ein großer Theil der Parteimitglieder von der Hauptstadt abwesend ist; es wurde erwähnt, daß an der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bloß 21 Mitglieder der Unabhängigkeitspartei theilnahmen und daß solche Indifferenz den Standpunkt der Partei, namentlich bei den Abstimmungen, noch schwieriger gestalten werde. Das „zur Organisirung der Debatte“ entsendete Komitee wurde beauftragt, in geeigneter Weise dafür Sorge zu tragen, daß die Parteimitglieder möglichst zahlreich im Hause erscheinen sollen. Ferner meldete Ugron an, daß er demnächst eine Interpellation in Betreff der einwandernden russischen Juden einbringen werde.

Wie die polnischen Blätter erfahren, so wird aus Lemberg gemeldet, hat der ungarische Minister des Innern die kompetente Behörde telegraphisch angewiesen, den Weg, welcher zum streitigen Gebiete beim Fischsee in der Tatra führt, fortan freizugeben und den galizischen Kuragisten von Zakopane den Zutritt dorthin nicht mehr zu verwehren. Die polnischen Blätter drücken hierüber ihre Genugthuung aus.

Ausland.

Budapest, 21. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

In Rußland sucht man gegenwärtig aus dem bevorstehenden Besuche des kleinen Serben-Königs und der französischen Flotte politisches Kapital zu schlagen.

Dr. Béla Diósi.

Reichmann von der Wiener Hofoper scheidet, hat dieses erste deutsche Musikinstitut vergebens nach einem würdigen Nachfolger des genialen Künstlers gefahndet, bis es endlich in Schiedemantel den richtigen fand. Im Besitze eines hellen, biegsamen, überaus wohlklingenden Baritons ist Schiedemantel einer der geschultesten und geschmackvollsten Sänger Deutschlands. Nicht auch leider die mäßige Kraft seines Organes nicht auszu den erschütternden Klagen des leidenden „Morfata“, so ersetzt er reichlich diesen Mangel durch den vollendeten Adel seiner Interpretation, die warme, tiefempfundene Innigkeit seines Vortrages. Den „Gurmemann“ — wohl eine der anstrengendsten Partien in der ganzen Opernliteratur — sang zum ersten Male der stimmungswaltige Bassist der Wiener Hofoper, Herr Grengg. Im ersten Akte ziemlich befangen und in Text und Gesang schwankend, gewann der Künstler im dritten mit der vollen Sicherheit auch die Wirkung seines prächtigen Organes und seiner verständnißvollen Deklamation. Die interessante Episodenpartie des „Klingsor“ befaß sich leider in schwachen Händen, wenn auch im Besitze einer mächtigen Kehle. Der junge Berliner Opernsänger Lipe versuchte seines Basses Grundgewalt an dem finsternen Zauberer, polterte und wetterte aber auf eine selbst für einen Bösewicht zu unfeine Weise, so daß wir ihm gram hätten sein müssen, auch wenn er nicht unausgesetzt distonirt hätte.

Unter den drei Vertreterinnen der „Kundry“ trat natürlich als die Beste Frau Materna auf den Plan. Frau Materna ist noch immer eine der vornehmsten Gesangskünstlerinnen, aber sie thut bereits gut daran, gefährlichen Vergleichen aus dem Wege zu gehen. Es ist eine betrübende Nothwendigkeit, aber es ist eine Nothwendigkeit, zu konstatiren, daß

auch die große Wagnersängerin der Zeit jenen Tribut zahlen muß, welcher uns allgemach des vollen Werthes unserer Individualität beraubt. Die wilde und die hübsche „Kundry“ finden in Frau Materna noch immer eine vorzügliche Interpretin; die verführerische Lieb es begreiflich erscheinen, daß „Parisfal“ ihrem Verlangen widerstand. Ferne ist es von uns, etwa auf den mangelnden Reiz der Erscheinung — obwohl dieser gerade bei der Wagnerischen Kongruenz zwischen Szene und Musik von hoher Wichtigkeit ist — hinzuweisen, der Grund zu unserem Tadel ist ein lediglich musikalischer: Frau Materna sang fast den ganzen zweiten Akt mit derart hartnäckigem Distoniren, daß uns dieses unausgesetzte Bemühen, zwei Schwebungen unter der erforderlichen Höhe der Melodie zu verweilen, geradewegs einen physischen Schmerz verursachte. — Auch die Vertreterinnen der Blumenmädchen ließen bei allervorzüglichster Einstudirung ihrer Szene Einiges an stimmunglichem Reiz vermissen, ihr Locklied hat bei den früheren Aufführungen ungleich verführerischer geklungen.

Der Eindruck der Aufführung war selbstverständlich ein mächtiger, ergreifender. Nach dem ersten Akte rührte sich, der Tradition gemäß, keine Hand, nach dem zweiten versuchten einige „reine Thoren“ einen kleinen Applaussturm, wurden jedoch von den im Bahreuther „guten Ton“ bewanderten Söhnen Tinskos energisch niedergezischt. Nach dem dritten Akte aber ließen es sich die Söhne und Töchter des meerbespülten Engelland nicht nehmen, ihrem Entzücken in der sonst üblichen Kultursprache eines demonstrativen Applauses Ausdruck zu verleihen, und siehe da, das Inselreich errang abermals einen Triumph, der Vorhang rauschte auseinander.

Ueber die morgen erfolgende Abreise des Königs Alexander bringt das serbische Amtsblatt folgende amtliche Mittheilung:

Mittwoch, um 8 Uhr Früh, tritt König Alexander nach einem feierlichen Gottesdienste in der Kathedrale die Reise nach Rußland an, um dem russischen Kaiser und Hofe, welche dem serbischen Staate und der serbischen Nation stets dem Wohlwollen und Freundschaft wohlwollende Gunst und Freundschaft erwiesen, einen Besuch zu machen. Bei der Rückreise erwiesenen, einen Besuch zu machen. Bei der Rückreise erwiesenen, einen Besuch zu machen. Bei der Rückreise erwiesenen, einen Besuch zu machen.

Die Versicherung des Ministers des Auswärtigen, Herrn Ribot, in der französischen Kammer, daß Frankreich nichts aufgeben, scheint den Enthusiasmus der russischen Blätter über den bevorstehenden Besuch des französischen Geschwaders zu einem förmlichen Paroxyasmus zu steigern.

Aus Kronstädter Marinekreisen wird geschrieben, die dort bevorstehenden Festlichkeiten würden den seinerzeitigen Empfang des deutschen Geschwaders ganz verdunkeln. Die Thatsache müsse Europa nachdenklich stimmen. Auf der ganzen Welt werde die Freundschaft zwischen der lateinischen und der slavischen Race einen großen Eindruck machen.

Der „Diritto“ bespricht eine Depesche des Königs Humbert an den Vorsitzenden der italienischen Schützen in Lyon, in welcher von der herzlichen Freundschaft zwischen der zwei Schwesternationen gesprochen wird, lobt die Politik, welche die beiden Nationen zu vereinigen sucht, und sagt, daß an dem Tage, an welchem man von Wien oder wo anders aus versuchen sollte, die Regierungen am Tiber und der Seine von dem gemeinsamen Wege abzubringen, die Völker beider Länder gegen ein derartiges Anstalten protestiren würden.

Aus Paris wird gemeldet: Präsident Carnot empfing den Führer der französischen Gymnastik Sanseboeuf und nahm dessen Bericht über die Reise der französischen Gymnasten nach Paris entgegen. Carnot soll seine Freude über den den französischen Gymnasten zu theil gewordenen Empfang ausgedrückt haben und danke Sanseboeuf für das Arrangement und die Führung der Abordnung der Gymnasten.

Die hentigen Bukarester Blätter melden, der Thronfolger habe definitiv auf die Ehe mit Fräulein Bacarescu Verzicht geleistet.

Eine Note der chilenischen Gesandtschaft in Paris theilt über einen Sieg der chilenischen Regierungstruppen mit, daß zwei Eskadronen der Kongreßpartei unter Kommando des Cornelio Saavedra bei Muzo von Amaza, dem Kommandirenden der Regiments-Kavallerie, vollständig geschlagen wurden. Die Kongreßtruppen ergriffen die Flucht und ließen auf dem Kampfplatze 150 Tote, 70 Gefangene und viele Waffen zurück.

Jahres-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. Juli.

* Sinüber — herüber. Der Magistrat hat beim Justizminister um die Vergütung der Transportspesen für jene Leichen angefragt, welche zur Obduktion in das Institut für gerichtsarztliche Medizin befördert werden müssen. Der Justizminister erwiderte hierauf, daß diese Obduktionen für das Justizwesen kein Interesse und nur einen wissenschaftlichen Zweck haben, demzufolge er die Forderung der Stadt an den Unterrichtsminister leite, welcher jedoch diese Angelegenheit als nicht in sein Ressort gehörend bezeichnete und die Spesenzahlung ablehnte.

* Die Siebener-Bankommission hat gestern folgende Lizenzangelegenheiten erledigt: Frau Alois Degre, Donaugasse Nr. 12, dreiflüßiger Neubau; Frau Armin Reimann, Rázargasse Nr. 3739, drei- und zweiflüßiger Aufbau; Jakob Kohn, Békocsigasse Nr. 36, zweiflüßiger Neubau; Michael Rákos, 7. Bezirk, Jávorgasse Nr. 2876, einflüßige Villa. — Parterrebauten: Joseph Bretschneider, Jkagasse Nr. 2638; Johann Böhm, Engelsfeld Nr. 1529; Franz Stöckl, Dalmogasse Nr. 25; Frau Karl Kaffa, 2. Bezirk, obere Járda-gasse Nr. 5450; Erste ungar. Schraubenfabrik, Wäznerstraße Nr. 1477, Eisenmagazin; Erste österr. Jutefabrik, Wäznerstraße Nr. 1501, Pumpenhaus; Volkstheater-Kommission, eine Stiege von der Parterre-Seitenhalle des Volkstheaters zur zweiten Galerie.

* Administrative Begehung. Die Ring-Eisenbahn wird mit dem Rangir-Bahnhof am Rákos und der Station der ungarischen Staatsbahnen in Balota verbunden. Die administrative Begehung dieser Linien wurde unter Leitung des Sektionsrathes Ladislav Börs für den 25. d., 10 Uhr Vormittags, angeordnet und gleichzeitig fordert der Handelsminister die Stadtbehörde auf, zu dieser Begehung ihre Vertreter zu ernennen. Die Kommissions-Mitglieder versammelten sich zur erwähnten Zeit im „Westbahnhof“ der kön. ungar. Staatsbahnen, d. i. im ehemaligen österr.-ungar. Staatsbahnhof.

* Die Gaswerke müssen bekanntlich erweitert und die Hauptrohre verlängert werden, um dem steigenden Gaskonsum entsprechen zu können. Der Magistrat hält diese auf 214,12 fl. 25 kr. veranschlagten Arbeiten für notwendig und hat hierzu die Baulizenz erteilt. Die erwähnten Kosten werden seinerzeit in die Abzugs-summe einbezogen.

* Schutz gegen Hochwasser. Die Felber an der Donau nächst dem Promontor Hötter werden schon bei einem Wasserstande von 4 1/2 Metern über dem Nullpunkte der Donau unmbreit. Der Magistrat hat nun das Ingenieuramt angewiesen, Pläne und Kostenvoranschläge betreffend die Abdämmung dieses Terrains vorzulegen, welches bis zu einem Wasserstand von 6 Metern gegen das Sommer-Hochwasser geschützt werden soll.

* Egyptische Augenkrankheit. Die aus dem ganzen Lande hier anlangenden Trachomafranken werden weder im Nothspital, noch in einem anderen Spital aufgenommen. Sie beziehen zumeist ärmliche Wohnungen, werden ambulant behandelt und häufig entlassen, noch ehe sie gründlich geheilt wären, was nur zur Verbreitung der Trachomafrankheit dient. Der Minister des Innern ersucht daher die Stadtbehörde, sie möge im Nothspital eine Abtheilung für Trachomafranke errichten, und wenn die tarifreie Leitung dieser Abtheilung dem Sanitäts-Inspektor Dr. Nathaniel Feuer überlassen würde, so hätte der Minister dagegen keine Einwendung zu machen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. Juli.

* Unsere hentigen Beilagen enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ (Der Kolonisationsplan des Baron Hirsch, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Zwischen zwei Frauen“), ferner: Sitzungsbericht des Abgeordneten-hauses, Der Kapitalist, Budapestter Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, sowie Inserate.

* Wetterbericht. Die Witterung war auch heute trüb und für die jetzige Jahreszeit ungewöhnlich kühl; nur auf kurze Zeit kam die Sonne zum Vorschein. Das Thermometer sank in der Nacht bis 12 Gr. N. und stieg am Tage auf 18 Gr. N. Das Barometer ist auf 762 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck erstreckt sich vom Südwesten nach dem Nordosten Europas, die Depression ist im Nordwesten und auch über Ungarn sind die Kreislinien eines zweiten Minimum zu erkennen. Das Wetter ist bei uns meist trüb und regnerisch, in den letzten 24 Stunden sind an vielen Orten beträchtliche Niederschläge gefallen, die Temperatur ist unter der normalen. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist vorwiegend bewölkt und kübles, theilweise zu Regen geeignetes Wetter zu erwarten.

* Vom Föhler Hoflager. Ueber einen auferregenden Vorfall, der sich heute in Jisch, in der Nähe des Königs ereignete, telegraphirt man uns von dort: Als der Kaiser heute Mittags die Kaiservilla verließ, näherte sich ihm ein slowakischer Bauer, um ein Wittgeuß zu überreichen. Der in nächster Nähe befindliche Detektivinspektor Ganzinger, welcher vom Ringer Kommissariate hier zum Hofdienst angetraut ist, bemerkte dies und

wollte den Bauer abhalten, den Monarchen zu belästigen. Ein Burggenarm unterstützte Ganzinger in diesen Bemühungen, doch benahm sich der Bauer so renitent, daß Beide nur mühsam ihn überwältigen konnten. Es entspann sich ein förmliches Handgemenge, während dessen Ganzinger, ein starker, hochgewachsener Mann, sich dermaßen auferregte, daß er einige Minuten später vom Schläge gerührt tot zusammenstürzte. Der Kaiser hatte von dieser peinlichen Szene nichts bemerkt und seinen Spaziergang fortgesetzt. Der Bauer wurde arretirt. In einem Besuch hat er, der Kaiser möge ihm 15 alte unguiltige Fünfziger-Noten, deren Umtausch er seinerzeit versäumt hatte, umzuwechseln lassen. Ganzinger, der verheirathet ist, kam seit 36 Jahren allsommerlich zum Hofdienst hierher. Seine Familie wurde telegraphisch verständigt.

* Ernennungen. Madár Kovács-Sebestyén zum Mitglied des im Ackerbauministerium bestehenden hydrotechnischen Rathes; Otto Höfer zum Ministerial-konzipisten I. Kl. im kroatisch-slavonischen Ministerium; Koloman Bakos zum ordentlichen Professor an der Modorer staatlichen Lehrpräparandie.

* Gabriel Ugron und die kroatischen Offiziere.

Die Herausforderung des Reichstagsabgeordneten Gabriel Ugron durch den Hauptmann Uzelac vom 79. Infanterie-Regiment ist heute Früh thatsächlich erfolgt. Bei Ugron, welcher gestern Abends in der Hauptstadt eingetroffen ist, erschienen heute Früh die Sekundanten Uzelac, der Hauptmann Franz Ukavina vom 79. und der Hauptmann Konstantin Bakalovich vom 38. Infanterie-Regiment, um von Ugron für seine am verflochtenen Mittwoch in der Sitzung des Abgeordnetenhauses gethane Aeußerung betreffend Uzelac und das Verhalten der kroatischen Offiziere bei den Straßendemonstrationen in Fiume Satisfaktion zu verlangen. Ugron nannte als seine Bevollmächtigten die Reichstagsabgeordneten Gebeon Rohonczy und Graf Ludwig Horváth-Holdy. Letztere fanden es für angezeigt, bevor sie sich mit den Kartellträgern Uzelac in Verbindung setzten, eine Konferenz von achtzehn Abgeordneten sämtlicher Parteistellungen einzuberufen, welche entscheiden sollten, ob Ugron verpflichtet sei, für die betreffende, im Abgeordnetenhause gethane Aeußerung auf ritterlichem Wege Satisfaktion zu leisten. Die Konferenz, an welcher unter Anderen die Abgeordneten Graf Karl Pongrácz, Julius Justh, Graf Julius Andrássy, Graf Alexander Hadik, Graf Dominik Teleki, Árpád Balji, Baron Karl Huzár, Franz Polgár, Adam Horváth und Julius Hörschy theilnahmen, fand um 1 Uhr Nachmittags in einem Lokale des Abgeordnetenhauses statt. Die Mitglieder der Konferenz erklärten sich nach einstündiger, eingehender Berathung mit großer Majorität dahin, daß Ugron nicht verpflichtet sei, für die im Parlamente gethane Aeußerung Genugthuung zu geben. Auf Grund dieser Entscheidung theilten dann im Laufe des Nachmittags die Bevollmächtigten Ugron's den Sekundanten Uzelac mit, daß Ugron sich zur Satisfaktionsleistung nicht verpflichtet fühle und daß er demnach dieselbe verweigere. Die beiden Offiziere nahmen diese Erklärung vorläufig zur Kenntniß. — Auf Grund der in der Abgeordneten-Konferenz beinahe einhellig getroffenen Vereinbarungen haben die Sekundanten Gabriel Ugron's folgende Erklärung ausgestellt: „Nachdem der Herr Abgeordnete Gabriel Ugron seine am 15. Juli im ungarischen Abgeordnetenhause gestellte Interpellation betreffend den k. u. k. Hauptmann Uzelac auf die amtliche Meldung des Finanzminister-Polizeichefs stützte, halten wir ihn im Interesse der Summität der Redefreiheit des ungarischen Parlaments hinsichtlich dieses Falles zur ritterlichen Genugthuung nicht verpflichtet. Budapest, 21. Juli 1891. Graf Ludwig Horváth-Holdy m. p., Gebeon Rohonczy m. p. als Sekundanten des Abgeordneten Ugron.“ Ein Exemplar dieser Erklärung wurde Gabriel Ugron und eines den Sekundanten der Gegenpartei übergeben. Die Sekundanten des Hauptmannes Uzelac erschienen auf diese Erklärung hin heute Abends 6 Uhr neuerdings bei Gabriel Ugron, um ihn zu befragen, ob er geneigt sei, ihrem Auftraggeber als Privatmann Genugthuung zu geben. Ugron antwortete, daß er Herrn Uzelac als Privatmann nicht kenne, sich auf privatem Wege mit ihm nicht beschäftigen, demnach ihm gegenüber keinerlei Verpflichtung habe, ihm sonach auch keine Genugthuung geben könne; übrigens könne man nach dem Geschehenen seine Privatperson mit seiner Eigenschaft als Abgeordneter nicht verwechseln. Die Sekundanten Uzelac nahmen diese Erklärung zur Kenntniß und entfernten sich.

* Ovation. Das Municipium der Stadt Déva hat den Ministerialrath Georg Szathmáry, der durch fast zehn Jahre den Dévaer Wahlbezirk im Parlamente vertreten hat, in Anerkennung seiner für die kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der Stadt entfalteten Wirksamkeit zum Ehrenbürger gewählt. Unter Führung des Bürgermeisters Anton Jseky erschienen heute eine Deputation der Stadt Déva bei dem Ministerialrath Szathmáry, um ihm das Ehrenbürger-Diplom zu überbringen. Ministerialrath Szathmáry versprach, auch in Zukunft jeberzeit der Stadt nach Kräften dienlich sein zu wollen.

*** Der Jahrestag von Blumenau**, dessen fünf- undzwanzigste Wiederkehr bekanntlich heuer erfolgt, wird in Preßburg feierlich begangen werden. Heute Mittags sind es fünf und zwanzig Jahre, daß die Truppen des Königs von Preußen vor den Thoren der Stadt Preßburg standen und eben im Begriffe waren, in diese Stadt einzurücken, um daselbst den Donauübergang zu bewerkstelligen und vom rechten Donauufer aus auf Wien loszumarschieren. Zwar erhielt, laut Eingeständniß, der feindliche Befehlshaber, Generallieutenant von Franseckh, schon um halb 8 Uhr Morgens vom Oberkommando die Nachricht, daß um halb 12 Uhr deselben Tages ein fünfjähriger Waffenstillstand begiunne. Allein er hielt die Chancen für die Preußen für so günstig, daß er hoffte, mit Hilfe einer durch den General von Bose auszuführenden Umgehung des österreichischen linken Flügels noch vor dieser Zeit in Preßburg einzurücken und die Folgen dieses Sieges auszunutzen. Einzig und allein das auf dem Gumpfenberge befindliche Grab mit einem von den Bürgern Preßburgs aufgestellten Steindenkmale erinnert sie an die schrecklichen Tage, Freund und Feind, Oesterreicher und Preußen liegen dort im Waldesschatten friedlich nebeneinander. Dieses Denkmal ist auch die Stätte, wo, — wie man uns schreibt — am nächsten Sonntag, den 26. d., eine von dem Preßburger Veteranenverein „Erzherzog Joseph“ veranstaltete Gedächtnisfeier abgehalten wird. Zu derselben sind bereits mehr als 7000 Gäste aus Oesterreich, Ungarn und Preußen angemeldet und werden bereits große Vorbereitungen getroffen. Auch Graf Hans Wilczek, welcher sich bei Blumenau als Kabinett der goldene Tapferkeitsmedaille erwarb, hat sein Erscheinen zugesagt. Sämtliche Wiener Veteranenvereine senden Abordnungen und ihre Musikkapellen nach Preßburg. Die Feier verspricht demnach eine großartige zu werden.

*** Von der Temesvárer Ausstellung.** Aus Temesvár wird uns unterm Gestrigen geschrieben: Während der Eröffnungstag der Temesvárer Ausstellung vom herrlichsten Wetter begünstigt war, hielt der gestrige zweite Tag nicht, was er des Morgens versprochen. Gegen Mittag, bis zu welcher Zeit der Besuch ohnedies ein schwacher war, trübte sich der Himmel und um 4 Uhr Nachmittags ging ein Gewitter über die Stadt nieder, welches in einen ausgiebigen Landregen überging. Für Geld und Flur mag dieser strömende Regen von großem Nutzen gewesen sein, der Kassa der Ausstellung fügte er einen empfindlichen Schaden zu, denn für gestern, den ersten Tag, da die Ausstellung dem Großpublikum zugänglich gemacht wurde, — denn am Eröffnungstage betrug das Entrée eine n Gulden — hatte man auf einen Massenbesuch gerechnet, der nun in Folge des Regens ausfiel. Die Handvoll Menschen, die trotz des Regens gekommen waren, um zu schauen, mußten bis nach Mitternacht sich gedulden, ehe es ihnen möglich wurde, den Heimweg nach der Stadt anzutreten, denn der ruhige Regen vom Abend ging gegen 9 Uhr in einen wolkenbruchartigen über, der auch an den verschiedenen Objekten, glücklicherweise nicht wesentlichen Schaden anrichtete. An einzelnen Stellen regnete es in die Notunde hinein und wurden diverse Ausstellungsgegenstände schadhast. Ein Fehler der Ausstellung ist es, daß für solche Eventualitäten zu wenig vorgesorgt ist. Es können bei Regen höchstens einige hundert Personen Schutz und Obdach finden und das ist zu wenig. So war es auch gestern, und nur die beiden Champagner-Bavillons Dorley und Francois, ebenso die Kothallen fanden ihre Rechnung bei dem Regen. Der böse Regen war das einzige und unangenehme Ereigniß des gestrigen Tages. Heute sind die hauptstädtischen Journalisten abgereist. Die Herren fühlten sich bei uns, wie es den Anschein hatte, sehr wohl. Es gab viel Mühe und Plage, viel Arbeit, aber auch manches Vergnügen für sie. Die Stadtbehörde, Allen voran Bürgermeister Tebis, bot Alles auf, um den Herren jede Bequemlichkeit zu schaffen und ihnen den Aufenthalt in Temesvár so angenehm wie möglich zu machen. Unterstützt wurde der Bürgermeister in diesen seinen lebenswürdigen Bemühungen durch die Herren Oberstadthauptmann Wandl, Senator Nagy und Direktor Ritter v. Fejt. Ueber den Eröffnungstag haben wir noch die folgenden interessanten Momente nachzutragen:

Eine Exposition, die besonders verdient, rühmend hervorgehoben zu werden, ist die Cognac-Ausstellung der Graf Stephan Keglevich'schen Promontorer Cognac-Fabrik, repräsentirt durch ihren leitenden Direktor Herrn Arnold Gombó. Die Ausstellung ist eine sehr reichhaltige und dementsprechend hielt sich Minister Baroß ziemlich lange bei derselben auf. Der Minister erkundigte sich eingehend über den Absatz, den das Keglevich'sche Erzeugniß habe, und nahm mit Vergnügen zur Kenntniß, daß sich derselbe von Jahr zu Jahr steigere. Auch drückte der Minister seine Freude darüber aus, daß dieses ungarische Produkt auch schon sich mehrerer Auszeichnungen erfreue, die es ausschließlich seiner vorzüglichen Qualität zu danken hat. Thatsächlich ist es Herrn Gombó gelungen, die Qualität des Keglevich'schen Cognacs in einer Weise herzustellen, daß derselbe mit den besten französischen Marken konkurriren kann. Von Jahr zu Jahr nimmt der Absatz zu, und heute, wo die Keglevich'sche Cognacfabrikation längst aus den

Kinderstuben heraus ist, wird nur mehr zehnjähriges erquisites Produkt verkauft. Die Ausstellung in der Notunde ist auch geschmackvoll arrangirt. Dort fielen dem Minister auch die genau nach französischem Muster, nur von entschieden besserem Material gearbeiteten Fässer und Fäßchen, wie sie zur Verjüngung des Cognacs nach dem Auslande und nach Amerika verwendet werden, auf. Dieselben sind ebenso schön wie praktisch gearbeitet. Selbst die eigenartige, sehr schöne Emballage der einzelnen Flaschen fiel dem Minister angenehm auf. Nicht unerwähnt lassen dürfen wir die außerhalb der Notunde befindliche Kothalle, die einen Theil der Keglevich'schen Exposition bildet. Ein elegant möblirtes und geschmackvoll decorirtes, zeltartiges, nach einer Seite offenes Kabinett, in welchem die schöne, elegante Josephine täglich hunderte Gäste empfängt und ihnen diverse Gläser Cognac zu Preisen von 10 Kr., 15 Kr. und 20 Kr. in lebenswürdigster Weise kredenzet. Nach dieser Cognac-Kothalle wird förmlich gewallfahrt, denn der Cognac ist ebenso trefflich gut, als billig, und so ist die große Frequenz leicht erklärlich. — Zu den interessantesten Objekten der Temesvárer Ausstellung gehören entschieden diejenigen der Ersten ungarischen Schriftgießerei: Aktien-Gesellschaft in Budapest. Hier wurde Minister Baroß von dem Präsidenten der Gesellschaft Sigmund Ritter v. Falk und Direktor Czettel empfangen. Der Minister ließ sich durch Direktor Czettel Alles ausführlich erläutern und interessirte sich besonders für die in Betrieb gelegte neueste Lettern-Komplet-Gießmaschine, welche dort für die Uhrmann'sche Druckerei in Temesvár Lettern erzeugt, wie auch für den patentirten Czettel'schen Schriftkasten mit doppeltem Boden zum Absondern des Bleistaubes. Der Minister sprach wiederholt dem Direktor Czettel gegenüber seine Anerkennung aus und gab insbesondere seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich dieser neue Industriezweig in Ungarn in so kurzer Zeit eingebürgert hat und daß ausschließlich ungarisches Rohmaterial verarbeitet wird.

*** Todesfälle.** Der Abt von Bakony, Dr. Nikolaus Sarkány, der Nestor der ungarischen Benediktiner, ist heute Nachts im Alter von 90 Jahren in Folge eines Schlagflusses gestorben. Der Verbliebene, der sich großer Beliebtheit erfreute, war Ritter des Franz Josephs-Ordens, Konfistorialrath des Biskopm's Bischofs und der Pannonhalmaer Erzabtei etc. — Vorgefunden wurde in Máramaros = Sziget der pens. Oberberg-rath Alexander de Abda zu Grabe getragen. De Abda, der sich während 46jähriger Amtsdauer zum Direktor sämtlicher Marmoroser Bergwerke emporgearbeitet und ein Alter von 70 Jahren erreicht hatte, war erst vor einigen Monaten in den Ruhestand getreten, aus welchem Anlasse ihm von Sr. Majestät der Orden der Eisernen Krone III. Klasse verliehen ward. Das Leichenbegängniß des allgemein geachteten Mannes fand unter imposanter Beteiligung der Bevölkerung statt. — Heute ist hier nach langem Leiden die Witwe des gewesenen hauptstädtischen Stadthauptmannes und 48er Hauptmannes Florian Dörök, Elisabeth Dörök v. Sobaház, geb. Nemes, im 42. Lebensjahre gestorben.

*** Japanische Gäste in Budapest.** Gestern sind zwei Mitglieder des kaiserlich japanischen Militärgerichtes, der Auditor K. Shimizu und der Auditoratskandidat S. Yamura, welche sich gegenwärtig behufs Studiums der militärgerichtlichen Institutionen auf einer Reise durch Europa befinden, in Budapest eingetroffen. Die beiden Japanesen, welche sich in eleganter Civilkleidung befinden, — die Auditoren in Japan sind nämlich Staatsbeamte und nicht Militärs und sollen erst demnächst Uniformen erhalten — werden in Budapest durch einen Zugführer der gemeinsamen Armee geführt, sie sind lebenswürdige, intelligente Männer, die an der mit fünf Fakultäten ausgestatteten Universität zu Tokio studirten. Shimizu spricht nur japanisch und englisch, Yamura außerdem auch deutsch. Von einem Jopf ist bei Beiden keine Spur. Die erotischen Gäste sind aus Tokio respektive Yokohama über Marseille, Paris, Rom, Berlin nach einem 50tägigen Aufenthalt in Wien gestern hier eingelangt und haben sofort die Garnisonarreife in Augenschein genommen. Heute waren die Japanesen Gäste des Generals Schöber. Shimizu und Yamura verfügen über europäische Bildung und sind über alle Vorgänge in Europa auf das Eingehendste versirt. Die beiden Gäste erzählen auch, daß sie gerade in Wien weilten, als der grausige Mord in der Gumpendorferstraße verübt wurde. Anknüpfend hieran erwähnten sie betreffend das an dem Czarewitsch verübte Attentat, daß dasselbe weder aus Eigennutz, noch in räuberischer Absicht, sondern nur aus Fanatismus verübt wurde. Auf weiteres Befragen sagte Yamura, daß die Japanesen die Russen überaus hassen, und dann hätten der Czarewitsch und seine Begleiter sehr Vieles gethan, wodurch sie das Volk erzürnten. Übrigens habe der Attentäter mit seiner Verurtheilung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe sein Verbrechen gebüßt; komisch sei, daß auch der vollständig unschuldige Gouverneur der Provinz, in welcher das Attentat stattgehabt, davon gejagt wurde.

*** Die Posaune der Tramway-Kutscher** scheint nun endgiltig in die Rumpelkammer gewandert zu sein. Nach dem mißlungenen Versuche, die Marterhörner durch Signalglocken zu ersetzen, ist die Betriebsleitung der Straßenbahn endlich auf die sehr nachteilige Idee der Einführung von Signalfeffen für die Kutscher gekommen. Denselben

wurden heute Früh beim Ausfahren aus den Remisen die altehrwürdigen, an die Erstürmung Serichos erinnernden Widderhörner aberlangt und statt derselben erhielten sie schmutze Metallpfeifen, mit denen sie nun die Ausweichzeichen geben. Wohl klingt auch der schrille Ton dieser Pfeifen dem Ohre des Passagiers und des Passanten nicht besonders angenehm, doch bildet derselbe keine solche Sekatur fürs Trommelfell, wie es das bisherige, langgedehnte Kuthreibe-Getute gewesen. Auch hört man den Pfiff nicht so weit wie die Posaunenstöße, die in der Nacht die Schläfer in der vierten Gasse aufschreckten. Manche Kutscher hatten es in der Handhabung der Posaune zu einer gewissen Virtuosität gebracht und oft wurde zur nicht geringen Verzweiflung der Insassen des Wagens ohne jede Veranlassung Kutscherfreud' und Kutscherleid in die Welt hinausposaunt, so daß bei diesen Tönen manchmal selbst die frommen Tramwaypferde vor Entzücken oder Schmerz sich hoch aufbäumten. Nun ist's aus mit den improvisirten Posaunenkonzerten, aber man soll nie zu früh frohlocken, denn vielleicht werden die musikalischen Kutscher sich jetzt zu Pfeif-Virtuosen herausbilden wollen, wodurch die Annehmlichkeiten der „Reform“ stark beeinträchtigt würden.

*** Besitzwechsel.** Wie die „N. Arader Ztg.“ meldet, wurde die Graf Ernst Waldstein'sche Borossejer Herrschaft sammt den dazu gehörenden riesigen Waldungen, Eisenwerken, Steinbrüchen und allen blühenden gewerblichen und Bergbau-Anlagen durch den Arader Grundbesitzer Grafen Friedrich Wenckheim angekauft. Der zu dieser Herrschaft gehörige Monyházer Badoort wird durch den neuen Besitzer gründlich restaurirt werden.

*** Die feuerpolizeiliche Unterungung** wegen des vor einigen Tagen in der Ofner Lörögasse stattgehabten großen Brandes wurde heute Vormittags vorgenommen. Die Entstehungsurache des Feuers konnte mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden, doch wird angenommen, daß dasselbe durch Unvorsichtigkeit verursacht wurde. Der an dem Hause und in der dem Brande zum Opfer gefallenen Tischlerwerkstätte gerichtete Schaden beträgt etwa 12,000 Gulden.

*** Ein tödtlicher Schlangenbiß.** Ein tragischer Fall wird aus Bania (Temeser Komitat) gemeldet. Fr. Ottilie Popescu, die Tochter des dortigen Forst- und Sägenbesizers Johann Popescu, ein schönes, anmuthiges Mädchen und seit Kurzem eine glückliche Braut, promenierte mit ihrem Verlobten im Garten. Das Mädchen wollte seinem Bräutigam eine Rose pflücken, kaum hatte es jedoch den Rosenstrauch berührt, als hinter den Blättern eine Vipere hervorhob und sich im Nu um den Arm des Mädchens ringelte. Bevor noch der junge Mann seiner vor Schreck laut aufschreienden Braut zu Hilfe kommen konnte, hatte die giftige Schlange in den Arm des Mädchens gebissen. Fräulein Popescu stürzte ohnmächtig zusammen, während ihr Bräutigam ihr die Schlange herunterriß. Die sofort angewendete ärztliche Hilfe war vergebens; das junge Mädchen, dessen Trauung in vierzehn Tagen hätte stattfinden sollen, starb an den Folgen des Bißes.

*** Ablösung der Ferienkolonisten.** Jene Gruppen der Budapester Ferienkolonien, deren Sommeraufenthalt bloß vier Wochen währt, kehren bereits am 22. respektive am 24. d. nach der Hauptstadt zurück. Und zwar die Mädchenkolonie aus Bisegrad am 22. d. um halb 10 Uhr Vormittags mittelst Dampfers. Die Ankunft erfolgt nächst dem Petöfipark. Die Knabenkolonie aus Zebegeny trifft ebenfalls am 22. d., doch mittelst Eisenbahn ein. Ankunft Westbahnhof (an der Waißnerstraße). Die in der Gegend von Schemeny untergebrachten 3 Knaben- und 1 Mädchenkolonie treffen am 25. d., Abends, mittelst ungarischer Staatsbahn am Centralbahnhof ein. — Die neuen Gruppen werden in der Bürger Schule, Waißnerstraße 58, vom 22. d. an stets um 4 Uhr Nachmittags bekleidet und erfolgt die Abfahrt nach Bisegrad und Zebegeny am 25. d., nach Schemeny am 27. d., abermals zu einem vierwöchentlichen Aufenthalt. Die Keremiker, die sechs Wochen fern bleiben, treffen erst Mitte August in der Hauptstadt ein.

*** Goethe-Briefe.** Aus Berlin telegraphirt man uns: Hier werden gegenwärtig Goethe's Originalbriefe an Frau v. Stein zum Verkauf angeboten. In sieben Foliobänden sind die 1748 Briefe und Schriftstücke aufgelegt. Der Entel der Frau v. Stein fordert angeblich mehr als hundert und fünfzig Tausend Mark. Die hiesige königliche Bibliothek ist in ernste Unterhandlung wegen Ankaufs eingetreten.

*** „Konsequenzen der Sonntagsruhe.“** Der Schneidermeister Max Ungar erucht uns, mit Bezug auf die heute unter diesem Titel gebrachte Meldung mitzutheilen, daß er Überstunden in seiner Werkstatt immer bezahle. Für den in Folge der Sonntagsruhe entfallenden halben Arbeitstag könne, da die Löhne immer per Tag ausgefolgt werden, Bezahlung nicht verlangt werden.

*** Schulanricht.** In der Kindergärtnerinnen-Präparandie des ungar. Central-Fröbel-Frauenvereins beginnen die Vorträge für das Lehrjahr 1891/92 in den ersten Septembertagen. Diejenigen, welche sich zu Kindergärtnerinnen ausbilden wollen, werden aufgefordert, ihre Gesuche bis 30. August der Präsidentin des Schulkomitees Frau Charlotte Rosenzweig = Saphir (Margaretheninsel, Grand Hotel) oder dem Instituts-Direktor Alexander Peterfy (Damjanichgasse 3) zu überreichen. Der Unterriht ist unentgeltlich und die Frequentanten haben für Verköstigung, Kleider und Poas selbst Sorge zu tragen.

Für Schweissfüsse
 empfehle ich mein spezielles Erzeugnis in Fußbekleidung.
Gerö Adolf, Schuhmacher-Meister,
 V. Fördö-utca 2. szám (Dianafördö-épület).

Rohitscher
 HAUPT-DEPOT
 bei
JOSEPH HOFFMANN
 Budapest

Echter **Landesheilkundlicher**

Der Rohitscher Säuerling ist als Heilmittel von unübertroffener Wirkung bei Magen- und Darmkatarrhen, bei Katarrhen der Harn- und Sexualorgane, bei Leber-, Milz- und Gallenblasenleiden, Hämorrhoiden, übermäßiger Fettbildung und Bleichsucht und namentlich auch bei Wechseljieber. — Die **Tempelquelle** dient vorzugsweise als Erfrischungsgetränk, die **Styriaquelle** zur Trinkkur.

Säuerling

Telegramme.

Wien, 21. Juli. Aus Anlaß des 25jährigen Gedenktages der Seeschlacht bei Lissa sind dem Marine-Kommandanten Admiral Baron Sternck von zahlreichen Personen, Vereinen und Korporationen telegraphische Gratulationen und Beglückwünschungen zugekommen; insbesondere die Gemeindevertretungen von S. Giorgio und Comisa haben diese Gelegenheit in treu bewahrter Tradition zu einer äußerst patriotischen Kundgebung benützt. Vom General-Inspektor des Heeres, Erzherzog Albrecht, langte folgendes Telegramm ein: „Dem einzigen noch lebenden Theresien-Ritter von Lissa, sowie allen überlebenden Tapferen jenes Sieges meine wärmsten Glückwünsche zum Jubiläum!“

Vesta, 21. Juli. (Privat-Telegramm.) Nach einem Berichte der „Pol. Kor.“ hatte der vom Hafen-Admiral Baron Pitner bei dem Gedenkfeste der Seeschlacht von Lissa auf die italienische Marine ausgebrachte Trinkspruch folgenden Wortlaut:

„Bei dem Erinnerungsfeste, welches wir heute feiern, glaube ich zuversichtlich im Sinne aller jener Kameraden, welche bei Lissa kämpften, zu sprechen, wenn wir unserer damaligen tapferen Gegner gedenken. Die königlich italienische Flotte hatte schon am Tage vorher in heißem Kampfe mit den Befestigungen von Lissa gestanden und hierbei hervorragende sowohl seemännische als auch militärische Bravour bewiesen. Als am 20. Juli die beiden Flotten gegeneinander kämpften, hatten wir wiederholt Gelegenheit, das fühne Manöver der einzelnen Schiffe zu bewundern und die später uns bekannt gewordenen Akte des Heroismus der Kommandanten und Offiziere des „Me d'Italia“ und „Palestro“ haben uns mit jener Hochachtung für diese Tapferen erfüllt, welche jeder Krieger für seinen unerschrockenen Gegner empfindet. Die Zeiten der Gegnerschaft sind nun vorüber und die k. und k. Kriegsmarine kennt keine anderen Gefühle für die königlich italienische Marine, als jene der achtungsvollsten Kameradschaft. Ich lade Sie nun ein, meine Herren, ein Glas zu leeren auf das Wohl der mit uns allierten Flotte Italiens.“

Diese ritterlichen Worte wurden mit ungetheiltem Beifall aufgenommen.

Berlin, 21. Juli. (Privat-Telegramm.) Während eigentliche militärische Mehrforderungen nicht beabsichtigt sind, soll der Reichstag doch um eine größere Summe für strategische Bahnbauten angegangen werden.

Köln, 21. Juli. Eine hochgestellte, dem russischen Hofe sehr nahestehende Person äußerte sich gegenüber dem Petersburger Korrespondenten der „Köln. Ztg.“ über die jetzigen russisch-französischen Beziehungen: Man schmeichelte dem Czaren, um ihn dazu zu bringen, Frankreich offenkundig Beweise seines Wohlwollens zu geben, nachdem aber das Eis gebrochen sei, werde er mit seiner oft bewiesenen Beständigkeit auf diesem Wege fortfahren und offen vor seinem Volke beweisen, daß er die jetzige französische Regierung zu seinen Freunden zähle. Es sei wahrscheinlich, daß der dem Czaren vorgeschlagene Plan einer Reise der Kaiserin und des Thronfolgers nach Paris ausgeführt werde, desgleichen verlautete, daß Carnot zu Weihnachten nach Petersburg komme. An einen Czarenbesuch in Berlin glaube Niemand.

Stuttgart, 21. Juli. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Das Befinden des Königs war in den letzten Wochen ein befriedigendes. Der allgemeine Ausgleich der örtlichen Störung hält an und es steht zu hoffen, daß der König bei fortgesetzter Ruhe und günstiger Witterung sich im Laufe des Sommers erholen wird.

Paris, 21. Juli. Die Budgetkommission wird nächsten Donnerstag den Marineminister Barbé über den Bericht Briffon's bezüglich des Marinebudgets anhören. Man versichert, daß die Verwirklichung des Planes Briffon's eine Erhöhung der Ausgaben um ungefähr 30 Millionen nach sich ziehen würde.

Rom, 21. Juli. Eine Note des Vatikans erklärt die Gerüchte von einer Herabminderung der Bezüge der Prälaten und der Palastgarden, dann von einer Verminderung der Zahl der Gendarmen, Einführung einer Taxe zu Gunsten des Peterspfennigs von den religiösen Orden und kirchlichen Kongregationen als jeder Begründung entbehrend.

Rom, 21. Juli. Der Kronprinz ist um 10 Uhr Vormittags nach London abgereift.

London, 21. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses, anlässlich der Erörterung des irischen Ausgabenbudgets, erklärte Balfour, die Regierung gedenke in der nächsten Session eine Vorlage für die Reform der irischen Lokalverwaltung nach dem Vorbilde ähnlicher Bills für England und Schottland einzubringen. Auf die Frage, ob die Regierung alsdann auf die Unterstützung der irischen Deputierten rechnen könne, antwortete Health: „Sicherlich!“

London, 21. Juli. In dem Unterhause erklärte Unterstaatssekretär Fergusson, die Ernennung eines permanenten Vertreters am Vatikan sei nicht beabsichtigt.

London, 21. Juli. (Privat-Telegramm.) Bei Neu-Tipperary in Irland wurde heute Nachts ein neues Agrarverbrechen begangen. Ein Schutzmann und ein Güterverwalter wurden tödtlich verwundet.

Petersburg, 21. Juli. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Auf dem Programme der Festlichkeiten, welche zu Ehren der französischen Eskadre stattfinden sollen, figuriren unter Anderem: Ein Banket der Gemeindeverwaltung von Kronstadt; ein Banket des dortigen Seeoffiziersklubs; ein großes Banket der Stadt Petersburg; ein Diner beim General-Admiral Großfürsten Alexei; ein Diner beim Kaiserpaar in Peterhof, an welches sich wahrscheinlich ein Ball, die Illumination des Schlossparks und ein Feuerwerk auf den vor Peterhof geankerten Kriegsdampfern knüpfen wird; ein Banket der französischen Kolonie in Petersburg. Auch ein Befuch der Offiziere des Geschwaders in Moskau ist in Aussicht gestellt, wo der Generalgouverneur Großfürst Sergej die fremden Gäste bewirthen würde; ferner soll, falls die Zeit es erlaubt, eine Fahrt zu den berühmten Imatra-Wasserfällen in Finnland unternommen werden.

Belgrad, 21. Juli. (Privat-Telegramm.) „Narodne Dnevnik“ meldet, König Alexander werde Mitte August auch den deutschen Kaiser besuchen. Der Entrevueort ist noch nicht festgesetzt.

Belgrad, 21. Juli. Das Organ der radikalen Regierung, der „Objek“, widmet heute der Reise des Königs einen hochoffiziösen Artikel, in dem es heißt:

Zum erstenmale, seit die ruhmreiche Krone der Romaniden auf seinem jugendlichen Haupte ruht, tritt König Alexander eine Reise nach dem Auslande an. Je mehr die Zeit sich nähert, wo der junge König seine Volljährigkeit erreicht und die schweren Pflichten der königlichen Gewalt in eigene Hand nehmen muß, desto notwendiger ist es, ihn allmählig die einzelnen europäischen Staaten und Fürstenhöfe kennen lernen zu lassen und mit den großen internationalen Faktoren vertraut zu machen, welche die öffentliche Ordnung in unserem Welttheile bestimmen. Die Beziehungen Serbiens zu den auswärtigen Mächten, mögen dieselben auf nationalen Traditionen, auf Gemeinsamkeit der Abstammung und des Glaubens, auf der Solidarität der nationalen Schicksale und Aspirationen oder auf den natürlichen Prämissen der geographischen Nachbarschaft und kommerziellen Wechselseitigkeit beruhen, erheischen alle in gleichem Maße die sorgfältigste und gewissenhafteste Pflege. Gleich der Stimme der Tradition und des Blutes darf auch das nüchterne Mahnwort der ökonomischen Interessen nicht überhört werden. Die serbische Nation hat sich bei jeder Gelegenheit für eine solche auswärtige Politik ausgesprochen, welche, den nationalen traditionellen Weg wandelnd, die guten und freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten zu wahren und zu kräftigen geeignet ist. In diesem Sinne ist auch die Reise des Königs Alexander an die beiden Kaiserhöfe zu verstehen. Serbien ist sich seiner internationalen Pflichten gegenüber allen Mächten in vollstem Maße bewußt, und es ist von dem ernsten Willen besetzt, diese Pflichten treu und loyal zu erfüllen. Der Gegenatz, der die einzelnen Mächte trennt, kann uns nicht hindern, durch die Pflege guter Beziehungen zu allen Mächten das serbische Interesse zu wahren. Wir wollen nichts weiter, als das ungestört begonnene Werk der Regeneration fortsetzen. Die radikale Regierung hat allerdings eine starke nationale Antipathie gegen jene fremden Einflüsse vorgefunden, welche sich mit dem früheren verhassten Regime identifizirt haben. Aber sie versäumte nichts, um diese Antipathien zu mildern und gegenstandslos zu machen. Je mehr die serbische Regierung sich überzeugen wird, daß ihre Inter-

essen keiner Feindseligkeit begegnen und ihr Mißtrauen seinen Grund hat, desto weniger wird sie mit ihren Sympathien geizen. Der Weg zu unserem Herzen ist Niemandem verschlossen, und wer unser aufrichtiger Freund ist, dem kann unsere Zuneigung nicht fehlen. Von diesem Standpunkte ausgehend, begleiten wir die Reise des Königs und der ihn umgebenden Staatsmänner mit den besten Hoffnungen. Möge es ihnen überall gelingen, das Wohlwollen und das Vertrauen zu befestigen und die Ueberzeugung wahrzurufen, daß das Königreich Serbien jederzeit in Treue und Dankbarkeit die guten Gesinnungen, die man ihm entgegenbringt, erwidern wird, daß es den Frieden will, daß es Allen ein aufrichtiger Freund und Nachbar zu sein bestrbt ist und daß es nichts Anderes als die wohlwollende Förderung seiner staatlichen Arbeit sucht.

Bukarest, 21. Juli. Wie heute mitgetheilt wird, hat Kronprinz Ferdinand auf sein Eheprojekt mit Fräulein Helene Bacarescu definitiv verzichtet.

Drenova, 21. Juli. Punkt 6 Uhr Früh fuhr Minister Baross mit den Herren, die ihn gestern begleiteten, denen sich über Einladung der Abgeordnete Hieronymi, der Nacht mit dem Filzge eintraf, und Oberinspektor Kenešy angeschlossen hatten, von Orsova donauaufwärts. Nach zweistündiger Fahrt wurde zuerst bei Fucz, wo der 800 Meter lange Kanal in der größten Strömung mit Bojen markirt ist, gehalten und der riesige Felsenzertrümmer, der Lobnische Kutter, der in voller Thätigkeit ist und in je zwei Minuten einen Schlag ausführt, bestiegen. Minister Baross verweilte über eine Stunde auf dem Schiffe; die Erklärungen gab der im Staatsdienst fungirende Geniehauptmann Sektionsingenieur Herbst und der junge Ingenieur Lutter, der das Schiff konstruirte und erbaute. Mit einer Kiefernoppelgabel, die im Wasser gesperet werden kann, werden zur Beurtheilung des Gesteins Blöcke heraufgeholt. Da der Verkehr vom Ufer zum Kutter nicht ungefährlich ist, wohnen die Ingenieure und Arbeiter auf dem Schiffe. Nachdem der Minister seine volle Zufriedenheit ausgesprochen, wurde weitergefahren; zuerst vor einem zweiten Kutter vorbei zu dem Sondirschiffe, welches eine Schenswürdigkeit ist.

Wien, 21. Juli. (Privat-Telegramm.) Der Tramwaykutscher Dostal, Führer der Bewegung und Einberufer der letzten Zuegerversammlung, provozirte heute in der Währinger Remise mit dem dortigen Oberstallmeister in erzeijiver Weise Streit, worauf der Stallmeister der Direktion Meldung machte, welche den Kutscher sofort entließ. Dessen Kollegen machten sofort eine Eingabe an die Direktion um Wiederaufnahme und planen bei Nichtbewilligung neuerlicher Strike.

Paris, 21. Juli. Angesichts der Beilegung des Strikes der Eisenbahnbedienten scheint es beschlossene Sache zu sein, mit Bezug auf die denselben betreffenden Vorkommnisse keinerlei gerichtliche Schritte einzuleiten.

Tromsö, 21. Juli. Kaiser Wilhelm reiste heute Morgens 8 Uhr bei prachtvollem Wetter direkt nach dem Nordkap ab.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Paris, 21. Juli. Der Monsignore Ferrata überreichte dem Präsidenten der Republik ein Beglaubigungsschreiben und betonte in seiner Ansprache die zarte Verantwortlichkeit seiner Sendung. Er erneuerte den Ausdruck des besondern Wohlwollens des Papstes für die Nation, deren ruhmreiche und civilisatorische Thaten in der Welt enge verknüpft sind mit jenen der katholischen Religion. Ferrata schloß mit der Erklärung, er werde alle Kräfte anbieten, um der friedlichen Mission der Kirche ein glückliches Resultat zu sichern und dabei die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhle und Frankreich immer mehr zu stärken. Präsident Carnot antwortete: „Sie kennen bereits die französische Nation und ihre erprobte Anhänglichkeit an die republikanischen Einrichtungen. Die Kenntniß der Menschen und der Dinge wird Sie fördern in der Erfüllung der Aufgabe, auf deren zarte Verantwortlichkeit Sie hingewiesen haben. Ihre friedliche Mission wird eine wohlwollende Förderung bei der Regierung der Republik finden, wovon Sie den Papst versichern können.“

Belgrad, 21. Juli. Der russische Vertreter am serbischen Hofe, Persiani, und der Militärattaché Baron Traube werden über Auftrag des russischen Kaisers König Alexander nach Rußland begleiten.

Berlin, 21. Juli. (Schluß.) 4.2perz. Papierrente —, 5perzentige österreichische Papierrente 88.70, Silberrente 80.20, österreichische Goldrente 96.20, 4perz. ungar. Goldrente 30.70, 5perz. ungar. Papierrente 88.30, ungar. Ostbahn-Obligationen —, 5perz. Ostbahn-Prioritäten —, Kreditaktien 159.60, österr. Staatsbahn 125.—, Südbahnaktien 44.60, Karl Ludwigbahn-Aktien 91.20, Kaschau-Oderberger Bahn —, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 219.40, Wechsel per Wien 172.80, orientalische (russische) Anleihe 2. Emission 70.20, ungar. Landesbank-Aktien 102.10, Elbethalbahn-Aktien 97.—, Eskompte- u. Wechselbank 177.50. Schwach. — Auf die Meldung des höheren Goldagio in Portugal und einer weiteren Bestimmung der Londoner Fondsbörse verkehrte der Anlagemarkt in matter Haltung. Hierzu hat die Verfassung der russischen Valuta durch große Verkäufe wegen der Besorgnisse betreffs eines höheren Reports verstimmt. Banken rückgängig. Anländische Bahnen gedrückt, böhmische nachgebend.

Österreichische behauptet, Montanmarkt gut gehalten, ...

Frankfurt, 21. Juli. (Schlußkurse.) 4 1/2proz. Papierrente 80.30, öst. Papierrente 89.30, ...

Frankfurt, 21. Juli. (Abendverkehr.) 4 1/2proz. Silberrente —, 4proz. ungarische Goldrente 91.05, ...

Paris, 21. Juli. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 95.30, 4 1/2proz. Rente 105.80, ...

Berlin, 21. Juli. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Juli Nm. 247.50, per September-Oktober Nm. 210.10, ...

Wien, 21. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli Nm. 22.60, per November Nm. 21.10, ...

Stettin, 21. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli Nm. 238.—, per September-Oktober Nm. 207.50, ...

Breslau, 21. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen 25.—, Roggen 22.—, Hafer 17.20, ...

Paris, 21. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 26.40, per August 26.25, ...

Bremen, 20. Juli. Petroleum Francs 6.30. — Ruhig.

Hamburg, 20. Juli. Petroleum loco Nm. 6.40, per August-Dezember Nm. 6.60. — Fest.

Antwerpen, 20. Juli. Petroleum Francs 16.50. — Fest.

Newyork, 20. Juli. Petroleum in Newyork, Type live Certif. 6.80, in Philadelphia 7.—, ...

Wien, 21. Juli. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute befestigt. Prompter Kontingent-Spiritus ...

(Wiener Fruchtmarkt vom 21. Juli.) Privat-Telegramm. ...

Steinbruch, 21. Juli. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstenviehändler-Salle in Steinbruch. ...

unverändert. — Vorrath am 19. Juli 142,887 Stück, am 20. Juli wurden 1612 Stück zugeführt, ...

(Wiener Vorstenviehmarkt vom 21. Juli.) Privat-Telegramm. Zum heutigen Markt waren 5927 Stück angemeldet und hievon zu Beginn ...

Wiener Börse vom 21. Juli. Die Börse eröffnete auf beunruhigende portugiesische Nachrichten matt, ...

Table with columns: Eisenbahnaktien, ungar. Goldrente, ungar. Papierrente, ...

Table with columns: Sperr. österr. Papierrente, 1891er Lose, Grundrenten, ...

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Österreichische Kreditaktien 294.87 nach 294.75, ...

Verkehr der Fruchtschiffe.

— Vom 20. Juli. — Angekommen in Budapest: Propeller Nr. 5 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, ...

Transit nach Raab: Schlepp Nr. 18 der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, ...

Budapester Todtenliste.

Table with columns: Magdalene Kuhn, Irma Fichli, Anna Dragai, ...

Wasserstand.

Table with columns: 21. Juli 20. Juli, 21. Juli 20. Juli, ...

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. ...

Large table with multiple columns: Budapest-Fremdenkurse, Diskonto u. Effektenbank, Pfandbriefe, Prioritäten, Devisen u. Valuten.

Városligeti szinkör

Rip van Winkle.
Regényes operette 3 felvonásban.
Zenéjét szeré Planquet R.

Rip-Rip Lizbeth, neje Alice, leánya)	Hatvani Csillag Andorffy Solyom Polgár Ujvári
Derrick Adrien Van der Bill Niek, fogadó Jean, fia Katharina Charlotte, szolgálmester Hudron	Tornai Országh

Budai szinkör

a Krisztinavárosban.
Liliomfi.

Richardson Kézdeté 7 órákor.	Némethy Kézdeté 7 órákor.
Bobózat dalokkal 3 felv. Irta Szigligeti.	Fenyéri Kantay Pauli Kiss Kovács Kazalozsky Déry
Szilvay Tódor Camilla Mariska Liliomfi Szellemt Schwartz Adolf, fia Kézdeté 7 órákor.	

Sommer-Orpheum,

Grosse Feldgasse 17.
Aufsitzen des weltberühmten Dompteurs
Mr. Rudosindo Roche
mit seinen wunderbar dressirten
12 Wölfen.
Ferner Aufsitzen der ausgezeichneten unübertrefflichen
arctischen Erzentrique **Sunth und Kudd**, des vor-
züglichen Original-Quilibristen **Constantin Molodjoff**,
der reizenden jugendlichen Wiener Liedersängerin **Fritzi
Georgette und Little Ghula** am Trapez. Sensationeller
Erfolg der **The 3 Gdnds**. Einzige Akrobaten-Truppe der
Welt im Salonanzuge. Nur noch kurze Zeit: Die große
Wasser-Tragödie: „**Einnasses Geheimniss**“, oder:
„**Das finstere Dunkel**.“ Aufsitzen des Fräul. **Baldacsh**,
ungar. Sängerin; des Fräulein **Cäcilie Carola**, Erzen-
trique-Sängerin und des beliebten Gesangsleiters
Ferdinand Rüd.

Herzmann's Orpheum,

Hajós-uteza 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Gastspiel des in Folge der Judenverfolgungen in Ruß-
land emigrierten Opernsängers
PAWLOW
aus Petersburg. Aufsitzen der besten und hier beliebten
Gesangs- und Tanz-Duettisten
Brüder ROTT.
Neu! Neu!
Die Menschenfresser.
Hochkomische ländliche Ausstattungs-Szene von Armin.
Musik von J. Schindler.
Aufsitzen aller engagierten Mitglieder und durchwegs
neues Programm.
Stadtwaldchen unter Wasser.
Neueröffnetes Pracht-Café Herzmann neben dem Orpheum.

„BLAUE KATZE“

Königs-gasse Nr. 15. 42068
Neu! Auf vielseitiges Verlangen: Neu!

Die Eiffelthurm-Damen.

Sensationell! Zum Schluß: Sensationell!
Cavalleria Rusticana.
Heute Aufsitzen der jugendlichen Sängerin Fräul. **Viollet**.
Ferner erstes Debut der reizenden Liedersängerin Fräul.
Carola.
Anfang 8 1/2 Uhr. Vorzügliche Ventilation.

Sonntagsruhe.

Das Gesetz und die Ministerial-Verordnung,
deutsch und ungarisch, 20 fr. Wiederverkäufer erhalten
Freiexemplar und bedeutenden Rabatt. Ministr.-Ver-
ordnung 10 fr. oder dem **תורה** zugebunden 20 fr.
(auch in Briefmarken). **Wachstein**, deutsch, jüdisch-
deutsch oder ungar. übersteht, 4 Bände fl. 1.80 bis fl. 3;
9 Bände fl. 4-6. **Brantgeschenke**, Gebetbücher, in
Sammt oder Elfenbein, von 2-15 fl. **Talaffim**, aus
Seide oder Schafwolle, 2-15 fl. **Goldgestickte Voroches**
und **Mantel** zur Thora billigst. — In der Budapester
Landesausstellung ausgezeichnet mit der großen Medaille.
Achtungsvoll **Sternberg & Comp.,**
Budapest, Rombachgasse 16. 42429

Direktor V. Landesmann's

ministeriell mit Oeffentlichkeitsrecht ausgestattetes
Knaben-Institut in Szabadka.
(Viklaff. priv. Bürgerschule.)
Die Bürgerschule bietet Vorbereitung für **Handels-
akademie, Industrie und Kadetenschule**; befähigt für
div. Staatsämter, kommerz., industrielle, Affekuranz,
Bank- und Eisenbahn-Anstellung. Der Schüler kann
ferner in **Forst-, landwirtschaftliche und Thier-
arznei-Schulen** übertreten. **Sorgfältige Erziehung**
mit gewissenhafter Rücksicht auf Anlagen. Fortwährende
Aufsicht. Mäßige Preise. Programm gratis. Ferienkurs.

Folies Caprice,

Rostély-uteza 4.
Heute:
Soirée bei Lewinsky.
Schluß der **Klabriás Trilogie.**
Zum Schluß, auf vielseitiges Verlangen:
Mephisknopheles.

„IMPERIAL“

Wäiknerstraße Nr. 48. 42341
Bestventilirtes Lokal und angenehmster Aufenthalt für
Familien. — 73. Gastspiel **N. Sircsch.**
Heute auf vielseitiges Verlangen:
Die drei Gebetbücher
oder:
משנה ויום קפורים ויום הכיפורים
Wettfingen der 12 reizendsten Damen in: **Guirlandes
des Chansons.** Von S. Lichtenstein. Aufsitzen der
15jährigen, rühmlichst bekannten Miniatur-Soubrette
Fräulein **Klotilde Kovala**, der Wiener Liedersängerin
Paula Frida. — Morgen großer **Novitäten-Abend.**

Stottern!

Kursus-Anmeldungen
nach **Podmanitzkygasse
Nr. 15.** — Sprachheil-
Instituts-Direktor **Prelling.**
Prospekte frei. Sprechst. v.
10-12. Auf Wunsch Pension.

Excelsior-Kaffee

(gebrannter Bohnen-Kaffee)
ist eine im Inlande ausschließlich von uns
nach eigener Methode gebrannte Mischung
der allerfeinsten Kaffeesorten, übertrifft (bei
feiner Vermahlung) an Kraft und Aroma
alle bisher in den Handel gebrachten Quali-
täten und bietet gegen dieselben ein Erpar-
nis von mindestens 25%. — Auf trockenem
Platz aufbewahrt, hält sich unser **Excelsior-
Kaffee** selbst jahrelang, ohne seine vorzüg-
lichen Eigenschaften einzubüßen. — Zu haben
in Packeten à 5, 2, 1 und 1/2 Kilo. Detail-
preis der feinsten Sorte Nr. 00 fl. 2.40;
Detailpreis der feinen Sorte Nr. 0 fl. 2.20
per Kilo.
Man achte auf die Schutzmarke.
Erste ungarische Dampf-Kaffeebrennerei
Wertheimer & Frankl, Budapest.
41916
Muster auf Verlangen gratis und franko.

Röser's Lehr- und Erziehungs-Anstalt

BUDAPEST.
Oeffentliche Bürgerschule
mit vier Klassen für Knaben im Alter von 10-14 Jahren. Zeugnisse staatsgiltig.
Vorbereitungsschule für die Handels-, Gewerbe- und Landwirtschafts-, für Fach-
und Mittelschule.
Oeffentliche Handelsschule
mit drei Klassen für Jünglinge von 14-18 Jahren. Zeugnisse staatsgiltig. Fach-
schule in gleichem Range mit den sogenannten Handelsakademien. Das Reifezeugniß
des dritten Jahrganges berechtigt zum **Einjährig-Freiwilligen-Dienste.**
Erziehungs-Internat
für Knaben im Alter von 10-18 Jahren, besorgt die häusliche Erziehung der ihm
zur vollkommenen Verpflegung anvertrauten Zöglinge in seinem, eigens zu Erzie-
hungszwecken eingerichteten Anstaltsgebäude. Jene Eltern der Provinz, welche die
fachmännische Leitung der sittlichen und geistigen Entwicklung ihrer Söhne beher-
zigen, haben dieselben dieser Anstalt stets anvertraut. **Einschreibungen** finden
vom **15. August bis 5. September** täglich statt im Schulgebäude, **Bu-
dapest, Aradigasse 10.** Auskünfte ertheilt und Programme sendet
Direktor Johann Röser,
Budapest, Aradigasse Nr. 10, Röser-Intézet.
42268

Nur noch bis Ende dieses Monates.
ist die günstige Gelegenheit zum

BILLIGEN MÖBEL-EINKAUF

Nachdem wir unser provisorisches Geschäftslokal am 1. August von der Grenadiergasse Nr. 1, Dreher'sches
Palais, Ecke der Hatvanergasse, räumen müssen, werden die noch am Lager vorräthigen Möbel bester Qualität,
sowie vollständige Schlafzimmer- und Speisesalon-Einrichtungen, ferner einzelne Tischler- und Tapezierer-Möbel-
stücke zu **unübertrefflich billigen Preisen** verkauft, um die Ueberstiedlungskosten und die damit verbundenen Un-
annehmlichkeiten zu ersparen. Das p. t. möbelfaulustige Publikum wird im eigenen Interesse erjucht, den Besuch
unseres Geschäftes nicht zu verabsäumen, um sich von der Solidität und den billigen Preisen unserer Waaren
Ueberzeugung zu verschaffen. Hochachtungsvoll

STEIER & HOFFMANN,
gegenwärtig **Grenadiergasse 1, Dreher-Palais**, vom 1. August ab **Hatvanergasse 11**, im Palais neben
Heruba, 1. St. — **Illustr. Preis-courante gratis u. franko.**

CIRKUS WULFF, Thiergarten.

Heute, Mittwoch, den 22. Juli, Abends 7 1/2 Uhr:
Grosse Vorstellung.
Aufsitzen der Frau **Anna Wulff**, der 4 Gebrüder
Maisano, komisch-musikalischen Clowns, der **Familie
Benedetti** (5 Personen), in ihren itariichen Spielen,
sowie Aufsitzen sämtlicher Künstler und Künstlerinnen.
Morgen, Donnerstag, den 23. Juli, Abends 7 1/2 Uhr:
Große Gala-Vorstellung. — In Vorbereitung.
Cirkus unter Wasser.
Große Ausstattungs-Pantomime.

Wunderbar ist der Erfolg!
Sommerproffen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc.
verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Comp. in Dresden.
Vorräthig à St. 45 fr. bei **Ferdinand Heruba, Budapest,**
Hatvanergasse und **Stefan Richter, Festung.**

Spezereigeschäfts-Lokal

samt kompletter Einrichtung und Wohnung, sehr
lebhafter Posten, sofort zu übernehmen bei Herrn
Moritz Stern
in **Alba, Dfnerstraße.** 42433

Bühnerauge

3 fr. kostet es, ein
ohne zu schneiden und ohne zu
äzen, in einigen Minuten nach
Gebrauch meiner **Thilophag-Plat-
ten** zu entfernen. — Ich sende
12 Stück solcher Platten franko
gegen Einzahlung von 35 fr.
Alexander Freund,
vom hohen Minist. bef. Bühnen-
augen-Operateur in Debenburg.

Gebrauchte und neue

feuer- und einbruchsichere
Kassen,
Kassetten, Kopierpressen,
empfehlen stets in großer
Auswahl billigst, so auch
Gelbsten, Glasentfäher
für Fleischhauer, Hoteliers
und Private. Größte Aus-
wahl billigst bei
Bertalan Heszky,
Budapest, Karlsring 7.

NEUHEITEN!


Stammend billig!
Engl. Fahrräder-
Manufaktur,
Wien, Fünfhau, Weingasse 4.
Illustrirte Preis-Liste 10 fr. in
Briefmarken. 42811

Der Kolonisationsplan des Baron Hirsch.

Paris, 17. Juli.
Baron Hirsch hat in der „North American Review“ einen Artikel veröffentlicht, in welchem er sein Programm für die Verjagung der aus Rußland vertriebenen Juden darlegt. Die „N. A. R.“ hat ihm für den Artikel 1300 Francs als Honorar übersendet, welchen Betrag er einer Newyorker Wohltätigkeitsanstalt zum Geschenk gemacht hat. Baron Hirsch schreibt — wie der „Presse“ gemeldet wird — unter Anderem:

„Meines Erachtens kann darüber kein Zweifel obwalten, daß der Besitz eines großen Vermögens dem Eigenthümer Pflichten auferlegt, und meiner innersten Ueberzeugung entspricht es, daß ich mich bloß als zeitweiligen Verwalter des von mir erworbenen Vermögens zu betrachten habe, und daß ich es für meine Pflicht halte, durch Vinderung des Glanzes der vom Schicksal hart Getroffenen in meiner Weise beizutragen. Indem ich in solcher Weise wirksam bin, bekämpfe ich die alte hergebrachte Art der Almosenvertheilung, die nur neue Bettler schafft, auf das Entschiedenste, und ich betrachte als die Hauptaufgabe der Wohltätigkeit, aus Individuen, die jenseit der Bettelerei verfallen müßten, erwerbsfähige Menschen und damit nützliche Mitglieder der Gesellschaft heranzubilden.“

Für mich hat das Geschick ein besonderes Feld philanthropischer Wirksamkeit aussersehen. Wenngleich ich bei Vinderung menschlicher Leiden niemals frage, ob der Nothleidende Angehöriger meines Glaubens komme oder nicht, was ist dennoch natürlicher, als daß ich meine höchste Aufgabe darin erblicke, den durch tausendjährigen Druck verkommenen, in Elend darbenenden Anhängern des Judenthums die Möglichkeit einer physischen und moralischen Wiedergeburt zu bieten, daß ich mich bemühe, sie zu befreien, sie zu arbeitssamen Bürgern heranzubilden und dadurch der Menschheit viele neue und schätzenswerthe Kräfte zuzuführen. Jedes Blatt in der Geschichte der Juden lehrt uns, daß ich mit diesem Gedanken keine Utopie verfolge, und ich hoffe zuversichtlich, daß dieses Ziel erreicht werden kann. Was ich zu vollführen wünsche, was nach manchen schweren Unglücksfällen das Ziel meines Lebens geworden ist und wofür ich bereit bin, mit meinem Vermögen und mit meinen intellektuellen Kräften einzustehen, ist, einem Theile meiner verfolgten, aus ihren Heimathstätten vertriebenen Glaubensgenossen die Möglichkeit zu geben, eine neue Existenz, in erster Reihe als Ackerbauer, ferner auch als Handwerker, in solchen Ländern zu finden, in denen die Gesetze und die religiöse Toleranz ihnen gestatten, den Kampf um's Dasein als edle und verantwortliche Unterthanen einer humanen Staatsregierung zu führen.“

Es ist zur legendären Maxime und zu einem der typischen Vorwürfe, die man gegen die Juden erhebt, geworden, daß sie, weder zum Ackerbau, noch zum Handwerk Neigung haben. Das ist ein Irrthum, den nicht allein moderne Beispiele, sondern auch die Geschichte widerlegen. Die Israeliten in der Zeit von Christus waren Ackerbauer par excellence, während der Handel, der, nach der Beschäftigung der Juden von heute zu schließen, das Erbtheil Israels sein soll, damals ausschließlich in den Händen der Phönizier, Griechen und Mittelmeerländer lag. Die Juden, so lange sie politisch selbstständig waren, bestellten, wie gesagt, ihre Felder, trieben Viehzucht und waren Handwerker. Die Vorliebe für die Arbeit auf dem Felde und in der Werkstatt existierte also, und meine eigenen Beobachtungen, sowie diejenigen Anderer haben bewiesen, daß es vollkommen möglich ist, in der Masse diese Fähigkeit und Liebe für die Ackerkultur wieder zu erwecken und zu neuer Bethätigung zu bringen. Auf seiner eigenen Scholle wird also der arme Jude, den bisher der Haß wie einen

Geächteten verfolgte, Frieden und Unabhängigkeit, Liebe für den Boden, den er bearbeitet, und für die Freiheit erlangen und er wird ein patriotischer Bürger seiner neuen Heimath werden.“

Von diesen Ueberzeugungen geleitet, lag der Weg für mein philanthropisches Wirken klar vorgezeichnet vor mir. Durch Errichtung von Stiftungen im Orient und in Galizien wünschte ich den in der Kultur zurückgebliebenen Juden dieser Länder, ohne sie von dem Lande, welches sie bewohnen, abzulenken, die Gelegenheit zu bieten, tüchtige Ackerbauer und Handwerker zu werden, wozu die Schaffung von Ackerbau- und Handwerker-schulen das Mittel bildet. Es muß jedoch eine andere Methode zur Unterstüßung jener Juden adoptirt werden, die aus ihrer Heimath vertrieben wurden und gezwungen sind, jenseits des Ozeans neue Wohnstätten zu suchen. Und deshalb ist es gegenwärtig mein größter Wunsch, ein Werk von weit bedeutenderen Dimensionen und ganz anderem Charakter als die bisherigen zu vollführen, ein Ziel, an welchem am ehesten die erwähnten Ergebnisse erreicht werden können. Es handelt sich darum, den aus ihrer Heimath verdrängten russischen Juden zu neuen Heimstätten zu verhelfen, wo sie ihre Kräfte frei entfalten, sich die Eigenschaften ihrer Vorfahren wieder angewöhnen und schließlich zu nützlichen Ansässen freier, allen Bewohnern gleiche Rechte sichernder Länder werden könnten. Bei diesem Plane dachte ich natürlich auch an die Vereinigten Staaten Nordamerikas, deren freie Verfassung die Garantien geistlicher Entwickelung für die Anhänger aller Konfessionen bietet. Ich mußte jedoch zur Einsicht gelangen, daß eine zu starke Vermehrung der ohnehin bereits zahlreichen Juden in den Vereinigten Staaten weder dem Lande selbst, noch den aus ihrer Heimath vertriebenen Juden zum Vortheil gereichen könne, wie ich denn überhaupt der Ansicht bin, daß die neuen Ansiedler auf v e r s c h i e d e n e Länder und größere Gebiete vertheilt werden sollen, damit zu keinerlei sozialen oder konfessionellen Reibungen Anlaß gegeben sei. Ich ließ daher in anderen Ländern Umschau halten, und die auf meine Veranlassung vorgenommenen Studien bewiesen, daß die argentinische Republik, Canada und Australien in erster Linie die sichersten Garantien für die Ausführung dieses Planes bieten. Ich gedachte mit Argentinien zu beginnen, und sind die Verhandlungen wegen Ankaufs bedeutender Anjiedlungskomplexe im Zuge.“

Vor einigen Jahren sind mehrere Hundert jüdischer Familien aus Rußland nach Argentinien ausgewandert. Trotz unglücklicher Leiden, riesiger Hindernisse, denen sie begegneten, gelang es ihnen dennoch, in der neuen Heimath Wurzel zu fassen. Dieselben Familien, die noch vor wenigen Jahren unter schwerem Bündel feuchend, scheuen Blicks als vagante Handelsleute in Rußland umherzogen, sind jetzt tüchtige Bauern geworden, die mit dem Pflug und der Haue so umzugehen wissen, als hätten sie nie Anderes gethan. Sie bestellten ihre Felder auf das Sorgsamste und bauen sich so nette Häuschen, daß sie in der ganzen Gegend als Zimmerleute zum Hausbau verwendet werden. Dies ist binnen wenigen Jahren inmitten großen Glanzes aus den russischen Auswanderern geworden. Diese Erfahrung leitet mich bei meinem Werke, an dessen Ausführung ich jetzt mit voller Kraft gehe.“

Wie Baron Hirsch seine Pläne auszuführen gedenkt, wird in der „Times“ auseinandergesetzt. Baron Hirsch hatte sich nämlich über den Bericht des von ihm nach Rußland entsandenen Mr. White ausgesprochen und folgende Bemerkungen daran geknüpft:

„Herrn White's Bericht macht es klar, daß bei der Organisation meines Planes jeder vermeidbare Aufschub vermieden werden muß. Es ist meine Absicht, da-

mit mein philanthropisches Unternehmen in praktischer Weise angefaßt werde, eine große englische Gesellschaft zu gründen, deren Aktien ich jümmlich oder zum größten Theil übernehmen will. Es nimmt vielleicht Wunder, wenn ich mittheile, daß mir hierbei nicht die Geldfrage, wohl aber die Frage, die geeigneten Persönlichkeiten zu finden, Schwierigkeiten bereitet. Mir fehlen die Direktoren dieser Gesellschaft. Männer, welche die erforderliche Gewissenhaftigkeit und gleichzeitig die geistigen Fähigkeiten besitzen, mit einer so komplizirten schwierigen Aufgabe fertig zu werden, lassen sich nur schwer auf-treiben. Ich bin jedoch bemüht, sie zu finden. Der nächste Punkt meines Programms ist die Bildung eines großen, aus hervorragenden Mitgliedern der jüdischen Gemein-den in der ganzen civilisirten Welt zusammengesetzten Ausschusses, welcher eine Exekutive ernennen soll, die im Verein mit den jetzt in Rußland in der Bildung begriffenen Ausschüssen die methodische Aus-wanderung der Juden zu leiten hat. Man hegt vielleicht Bedenken, ob es möglich sein werde, Menschen in so großen Massen mit Erfolg von einem Theil der Welt nach einem andern überzuführen. Es kommt jedoch momentan nicht hierauf an. Hauptsache ist es, zunächst organisirte Gemeinwesen als erste Sta-tionen für die in größerem Maßstabe erfolgende Aus-wanderung zu gründen, welche nicht ausbleiben wird, sobald der Erfolg der ersten Organisationen fest-gestellt ist.“

Herr Arnold White, welcher vor zwei Monaten von Baron Hirsch mit der Aufgabe betraut wurde, Erhebungen über die Verfolgungen der Juden in Rußland anzustellen und zu ermitteln, ob und in welchem Grade sie sich für den Betrieb der Landwirtschaft eignen und ob die russische Regierung eine organisirte Auswanderung der Juden unterstützen würde, ist zu der Einsicht ge-langt, daß ein bedeutender Theil der russischen Juden sich weit besser zur Landwirtschaft eignet, als man an-genommen hat. Was die Haltung der russischen Be-hörden anbelangt, so gab sich bei Hoch und Niedrig der löbliche Wille kund, den Auswanderungsplan nach besten Kräften zu unterstützen. Müßten die Einzelheiten dieses Planes auch erst festgestellt werden, so gilt es doch als wahrscheinlich, daß Baron Hirsch in kurzer Zeit in London, Paris oder Berlin eine Central-Organisation ins Leben rufen wird, welche mit den russischen und anderen Hilfsausschüssen gemeinschaftlich operiren und die Flüchtlinge in den Stand setzen soll, sich in be-stimmten Ländern niederzulassen und daselbst ihren Lebensunterhalt zu finden.“

Herr White äußert sich über die Lage der russi-schen Juden in folgender Weise: „Im Ganzen stehen die jehdhaften Juden körperlich unter dem Russen. Wenn ich jedoch den städtischen Juden mit dem von Kaiser Niko-laus im Gouvernement Cherson angeführten vergleiche, so ist der Unterschied erstaunlich. Diese ackerbaureibenden Juden sind thätig, sonnenverbraunt und muskulös. Sie sind mäßig, trinken selten geistige Getränke, rauchen sel-ten, sind gute Väter, Gatten und Söhne, geduldig in Trübsal und höchst fleißig. Fehler haben sie ohne Zwei-fel, aber bei der Frage der Kolonisation kommen sie nicht in Betracht. Soweit meine Beobachtungen gehen, hat der russische Jude nicht genug für sich und seine Kinder zu essen. Befinden sich die russischen Juden unter weiser Leitung, so werden sie gute Kolonisten abgeben, einerlei, ob Argentinien, Sibirien oder Südafrika ihr Feld sein soll. Ich kann diesen meinen Bericht nicht schließen, ohne ein Wort über das Elend der Kinder der russischen Juden zu sagen. Ich habe die indische Hun-gernoth im Jahre 1878 gesehen und auch sonst viele Noth in verschiedenen Theilen der Welt. Nichts aber hat mich so gerührt, als die Leiden dieser armen jüdischen

Zwischen zwei Frauen.

Roman von Mathilde Serao.
Autorisirte Bearbeitung von Mag. v. Weizenthurn.

Zweiter Theil.

3.

Die Antwort ließ ein paar Augenblicke auf sich warten und doch mußte Beatrice die Freundin verstanden haben!

Fanny betrachtete sie verwundert und sah, daß die Andere sich scheinbar gleichgiltig den Schleier vor dem Spiegel ordnete. Hatte Beatrice ihr die neugierige Frage übel genommen? Mein Gott, unter Freundinnen kann man sich doch im vertraulichen Verkehr Fragen erlauben, die auf das höchste Glück der Liebe Bezug haben.

Inzwischen hatte Alexander San Aldemoresco Marcello San Giorgio aufgesucht und nach den ersten Worten herzlicher Begrüßung gefragt, ob es gestattet sei, eine Cigarre anzuzünden, um gemüthlicher mit ihm zu plaudern.

„Wir werden uns eine Menge zu erzählen haben, aber noch immer lange nicht so viel wie die beiden Damen. Meine Fanny hat während der ganzen Reise nur unaufhörlich die vielen wichtigen Dinge aufgezählt, welche sie Deiner Beatrice erzählen müsse, wobei sie stets den Faden verlor und immer wieder von Neuem anfang; Deiner Frau Gemahlin wird es ja auch nicht viel besser gehen.“

„Meine Frau ist ein wenig träge, meinte Marcello mit etwas gezwungenem Lächeln. Sie hört lieber zu, als daß sie selbst spricht.“

„Mag sein, aber einer Freundin ihres

Alters gegenüber, die sich heiläufig in den gleichen Verhältnissen, in der gleichen Lebensstellung befindet wie sie, dürfte das Gespräch doch muthmaßlich ein sehr lebhaftes werden. Ich möchte am Schlüsselloche horchen können und möchte weiten, daß die Damen nur von uns Weiden reden werden!

— Meinst Du?

— Ich bin dessen gewiß! Bei meiner Frau wenigstens habe ich mich schon oft und oft überzeugt, daß sie nicht vier Worte sprechen kann, ohne mich zu nennen, und ich mach' es im Grunde genommen nicht viel besser. Ich weiß auch, daß man sich in der Gesellschaft erzählt, meine kleine Frau verstehe es, mich um den Finger zu wickeln, und so ganz ohne ist die Geschichte wirklich nicht! Das Geheim-niß einer glücklichen Ehe besteht ja doch nur darin, daß zwei Leute, die sich lieb haben, immer das Gleiche wollen.“

Marcello schwieg, das Gespräch zwischen den beiden Freunden wollte nicht so recht in Gang kommen; San Giorgio war sichtlich befangen.

— Werdet Ihr Euch länger hier aufhalten? fragte er endlich, nur um etwas zu reden.

— So lange Fanny will; aber mir scheint, Du ziehst Neapel vor, lieber Freund!

— Mag sein!

— Und warum?

— Ich weiß es nicht recht; Paris hat mir nie absonderlich gefallen, jetzt aber reizt es mich geradezu!

— Du bist wohl schlecht aufgelegt!

— Möglich, ich will auch nicht behaupten, daß bei früheren Anlässen, wenn ich Paris besuchte, es hier weniger Lärm und weniger Aufregung ge-gaben hätte. Die Stadt trägt nicht die Schuld daran, wenn mir der Aufenthalt unangenehm ist.

— Und die Herzogin, was sagt sie dazu?

— Die Herzogin — ihr ist Alles gleichgiltig.

— Seltsam! Die Frauen im Allgemeinen pflegen für Paris zu schwärmen — und gar manche Heirath ist nur geschlossen worden, weil der be-treffende Gatte in Paris lebte.

Wieder entstand eine längere Pause, endlich bemerkte Marcello nachdenklich:

— Ich kann die Wahrheit nicht verhehlen, daß ich sehr gerne nach Neapel zurückkehren würde.

Aldemoresco betrachtete den Freund verstohlen und erst jetzt bemerkte er die große Veränderung, welche mit demselben vorgegangen; ein unstätes, halb verlegenes Lächeln umspielte seine Lippen, der Blick hatte einen gläsernen starren Ausdruck be-kommen; er sprach in kurzen, abgerissenen Sätzen und seine ganze Art hatte etwas Gezwungenes, Un-natürliches.

Marcello leidet, dachte sich Alexander, ob-zwar er nicht zu den scharfen Beobachtern gehörte; er hat irgend einen Kummer, aber er will ihn mir nicht sagen, folglich thue ich am besten daran, ihn abzulenken, ihn zu zerstreuen!

— Du hast recht, sprach er in unbefangener Tone, in Neapel lebt sich's gar nicht übel!

— Ich erkläre mir das „warum“ nicht näher, rief Marcello mit ungewohnter Lebhaftigkeit, aber ich habe das Gefühl, als ob es mir dort besser ginge als hier.

— Es gibt solche Vorahnungen, meinte Alex-ander lachend. Ich meine zum Beispiel auch, daß wir einem herrlichen Frühling entgegengehen; das Kennen wird lebhaft werden, die Fremden strömen von allen Seiten herbei, Russen, Amerikaner, Eng-länder. Es sollen noch vier oder fünf große Wälle gegeben werden und Sala d'Arcaona macht jetzt

Kinder. Ich glaube fest, daß der Czar, falls er darum wüßte, uns wenigstens gestatten würde, diese Kinder und ihre Eltern zu erlösen, denn ihre Last ist zu groß."

Allerlei.

(Die heilige Elisabeth.) Das Historienbild, "Elisabeth entkleidet sich vor ihrem Reichthum, Conrad von Marburg," hat bekanntlich einen heftigen Streit erregt. Ein Geistlicher, der sich in die Diskussion mischte, meint, das "Entkleiden" sei von der Synode "bildlich" gemeint. Dem gegenüber weist ein Pariser Korrespondent der "Voss. Zig." darauf hin, daß die Heilige, wie das 13. Jahrhundert sie kannte, die wirkliche Entkleidung, wohl auch mit der Geißelung verbunden, als Büßung forderte. Es war also für die heilige Elisabeth, ganz abgesehen von ihrem Reichthum, ein Akt der Heiligung, welcher sie dem Himmel näher brachte. Die Nacktheit war bei solchen Büßungen durchaus erforderlich. Allein die Nacktheit hatte im Mittelalter für die Deffentlichkeit noch eine andere, gerade entgegengesetzte Bedeutung. Im Mittelalter war zum Beispiel die Nacktheit von Mann und Weib in der Justiz als Strafe eingeführt. Ein anderes Motiv öffentlicher Nacktheit eines schönen, jungen, hochadeligen und wahrhaft edlen Weibes gehört hierher. Im Salon von 1890 befand sich ein meisterhaftes Malwerk von Jules Lafenêtre unter dem Titel "Lady Godiva". Dieselbe war ein Engel an Leib und Seele und lebte, ganz wie die heilige Elisabeth, für die Armen, Nothleidenden und Hilfsbedürftigen. Eines Tages wandte sie sich an ihren Gemahl, den Grafen Loric von Coventry, mit der Bitte, "er möge doch den Armen des Städtchens Coventry die drückenden Steuern erlassen. Der Krieg habe ihnen Alles geraubt." Der Graf Loric fuhr seine Gemahlin unwirsch an und erklärte: "Wenn Du nackt durch die Stadt reiten willst, werde ich Deine Bitte erfüllen." Graf Loric glaubte damit eine ganz unerfüllbare Bedingung gestellt zu haben, allein Lady Godiva erwiderte sanft- und dehnüthig: "Ich werde nach Deinem Willen thun." Und wirklich ritt Lady Godiva auf einem weißen Felle, der von einer alten Dienerin geführt wurde, nackt durch das Städtchen. Freilich hatte der Graf bei Todesstrafe verboten, daß an dem und dem Tage, zu der und der Stunde kein Mensch, weder auf der Straße noch an einer Thür oder an einem Fenster sich sehen lassen dürfe. Durch dieses Opfer hatte die erbarmungsreiche Lady den Bewohnern von Coventry viel Noth und Jammer erspart. Allein aus der Geschichte ersehen wir, daß die Nudität von Frauen und Mädchen nicht bloß bei Büßungen, Geißelungen, Strafen und Akten der Barmherzigkeit erfolgte, sondern auch bei öffentlichen Festen, Einzügen der Könige u. s. w. Eines Tages ließ Ludwig XI. dem Magistrat melden, er werde an dem und dem Tage zu Mittag seine "gute Stadt Paris" von Vincennes aus, wo er gewöhnlich hauste, besuchen. Da der hochweife Magistrat seinem Könige, der in gewisser Beziehung ein "Bürgerkönig" war und dafür von dem höchsten Adel, selbst königlichen Geblüts, grimmig gehaßt wurde, eine besondere Freude und Ueberraschung bereiten wollte, so stellte er an einem Brunnen in der Rue Saint Antoine, welche der König mit seinem Gefolge passieren mußte, drei nackte Mädchen zwischen Schiff als Nymphen auf, von denen die eine dem vorbeireitenden Könige einen Willkommenskrantz kredenzen mußte. Der finstere Ludwig erheiterte sich bei dem hübschen Anblick der drei nackten Nymphen im Schilde, fand das "très gentil" und belobte die hohe Obrigkeit ob dieser "chères Nées". Von Makart war im Jahre 1867 in der Pariser Weltausstellung sein "Einzug Kaiser Karl V. in Antwerpen" zu sehen, auf welchem Bilde rechts und links neben dem Kaiser zwei nackte Fräuleins als allegorische Figuren schritten. Einige hielten das für eine bloße Erfindung des Malers, allein die Sache ist wahr und in den Jahrbüchern von Antwerpen zu lesen.

(Die Eisenbahnen der Erde.) Die gewaltige Ausdehnung des gesamten Eisenbahnnetzes der Erde bietet einen trefflichen Beleg für die Worte des deutschen Kaisers: "Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs, er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen, und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an." Um sich eine Vorstellung von dem Umfange der Schienenwege unserer Erde zu machen, welche am 31. Dezember 1889 eine Länge von 595,767 Kilometern hatten, genügt, wenn wir anführen, daß dieselbe nahezu dem Fünfteltheile des Erdumfanges am Äquator gleichkommt und die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde um mehr als 200,000 Kilometer übertrifft. Am Schlusse des achten Jahrzehnts betrug die Länge der im Betrieb befindlichen, in den ersten vier Jahrzehnten des Eisenbahnzeitalters fertiggestellten Eisenbahnen 350,031 Kilometer, die Längenzunahme hat im neunten Dezennium dieses Jahrhunderts demnach 245,731 Kilometer betragen. Nimmt man eine gleiche Zunahme auch für das letzte Jahrzehnt an, so wird das Ende des Jahrhunderts eine Eisenbahnlänge von mehr als 840,000 Kilometern — mehr als das 2½fache des Erdumfanges und mehr als das Doppelte der Entfernung des Mondes von der Erde — im Betriebe sehen. Von den verschiedenen Erdtheilen hat, wie wir dem Archiv für Eisenbahnwesen entnehmen, Amerika den Löwenantheil am Zuwachse der Eisenbahnen im Quinquennium 1885 bis 1889, namentlich sind es die Vereinigten Staaten, deren Eisenbahnnetz fortgesetzt eine starke Entwicklung zeigt, indem dieselben dort in den fünf Jahren von 207,508 Kilometern auf 259,687 Kilometer, also um 52,179 Kilometer oder 25 1/2 Prozent gestiegen sind. Auf Amerika folgt Europa mit 220,261 Kilometern Ende 1889 gegen 195,657 Anfangs 1885, also um 24 1/2 Prozent mehr. Unter den verschiedenen Ländern Europas hat Deutschland den größten Zuwachs an Eisenbahnlänge, nämlich um 4222 Kilometer aufzuweisen (Ende 1889 41,793 Kilometer gegen 37,572 Kilometer Anfangs 1885). Hierauf kommt Oesterreich-Ungarn mit 3888 Kilometern mehr (Ende 1889 26,501 Kilometer gegen 22,613 Kilometer Anfangs 1885). Weiters zeigen Frankreich, Rußland und Italien beträchtliche Steigerungen, während in England die Zunahme nur eine verhältnißmäßig geringe ist. In Asien ist es Sibirien, welches einen Zuwachs von 32 Prozent aufweist. In dem großen vorkontinentalen China ist man immer noch nicht über einige kleine Versuchslinien hinausgekommen. Ende 1889 hatte China erst 200 Kilometer Eisenbahn. In Afrika stehen Algerien und Tunis mit 3094 Kilometern an der Spitze, dann folgt die Kapkolonie mit 2873 Kilometern. Die Eisenbahnen in den verschiedenen Kolonien Australiens sind im Verhältniß zur Bevölkerungszahl von sehr beträchtlicher Ausdehnung und im fortgesetzten starken Wachsthum begriffen. Auf eine Bevölkerung von 3,828,000 Seelen entfallen 17,922 Kilometer Eisenbahnen, das ist auf je 10,000 Einwohner 46 1/2 Kilometer Bahn, während in Deutschland auf je 10,000 Einwohner 8 1/2 Kilometer kommen. Das Gesamtanlagekapital der Eisenbahnen der Erde wird mit rund 128 1/2 Milliarden Mark angegeben, auf je ein Kilometer also 215,700 Mark, davon Europa allein 67 1/2 Milliarden oder für ein Kilometer 306,382 Mark.

(Die Zahl der mit dem Besuche des deutschen Kaisers) in Zusammenhang stehenden Anketten und Erzählungen mehr sich ohne Unterlaß. So führt der Londoner Korrespondent der "Liverpool Post" als Beweis für die Gewissenhaftigkeit des Kaisers an, daß er einen Tag, ehe er die Marineausstellung besuchte, einen Adjutanten in dieselbe mit der Weisung entsandte, von allem Wissenswerthen Bemerktes zu nehmen und dem Kaiser darüber zu berichten. Der Adjutant begab sich darauf zur Ausstellung, bezahlte sein Eintrittsgeld wie jeder gewöhnliche Sterbliche und theilte, nachdem er den größeren Theil des Tages dort zugebracht, seinem kaiserlichen Herrn mit, daß die Gemäldergalerie die belehrendste und sehenswertheste Abtheilung der Ausstellung wäre. Der Kaiser befolgte den Wink und that wohl daran.

Besonderes Bemerkens werth ist, daß sich der Kaiser von allen ihm vorgestellten Personen nur für Soldaten und Seeleute interessirte. Obwohl eine ganze Anzahl ausgezeichnete Politiker sich unter Lord Salisbury's gastlichem Dache in Hatfield House befand, blieb der Kaiser denselben doch fern. Sein besonderer Günstling war Admiral Commerell, der sich, auf dessen ausdrücklichen Wunsch, dem Kaiser, während des Aufenthaltes in London zur Verfügung stellen mußte. Der tapfere Admiral erfuhr die Auszeichnung, gar häufig vor dem deutschen Kaiser erscheinen zu dürfen, und so unentbehrlich schien er ihm zu sein, daß er gleichfalls von Lord Salisbury nach Hatfield eingeladen wurde, wo der Kaiser wiederholte und längere Unterhaltungen mit ihm führte.

(Ein Vertrag des Prinzen von Monaco.) Aus Genua schreibt man: Züngst hielt der Prinz von Monaco vor einer zahlreichen Versammlung der "Royal Society" eine höchst interessante Vorlesung über dem Titel: "Ein neues Schiff zum Studium der See." Der Prinz ist ein begeisterter Naturforscher und hat seit einer Reihe von Jahren auf seiner Yacht "Hirondelle" zahlreiche Versuche gemacht zum Zweck der wissenschaftlichen Erforschung des Meeres. Um die weitestgehenden Forschungen zu ermöglichen, hat er vor kurzem eine neue Yacht, "Prinzessin Alice", mit allen erdenklichen Instrumenten und Mitteln ausgerüstet lassen. Dieses Schiff, einzig in seiner Art, war schon auf dem Wege von London nach Veit, als die Erbauer wegen nicht ganz vollständiger Ausrüstung es in die Thematik zurückdampfen ließen. Ein interessanter Punkt der Vorlesung bildeten die Beobachtungen der Meeresströmungen. Der Prinz ließ 1700 Floas (?) in den nordatlantischen Ozean werfen, und durch genaue Mittheilungen über die Landungsstelle einer großen Zahl derselben, hat er es unternommen, eine Karte der Meeresströmungen des nordatlantischen Ozeans zu entwerfen.

(Kolonialwaaren und Poesie.) Die Thatsache, daß ein Romanistischer an den Frauen das dankbarste Publikum hat, wußte ein Kaufmann in Leeds auszunutzen und dadurch sein Geschäft in Schwung zu bringen. Er hatte nämlich den beliebtesten und rührendsten Roman von Dostojewski: "Dombey und Sohn" auf Lösspapier drucken lassen und gab bei jedem Einkaufe je einen Bogen desselben zu. Das ward der Magnet des Geschäftes; ehe der Roman nicht zu Ende, ehe nicht der kleine Paul tobt und Miß Floy glücklich geworden war, wäre kein Dienstmädchen anderswohin eintaufen gegangen; und das Geschäft — es führt heute noch den Namen des Poeten im Schilde — hatte durch die glückliche Verquickung von Kolonialwaaren und Poesie große Einnahmen.

(Ein exzentrischer Japanese.) Wie ein Korrespondent des "Times" aus Tokio schreibt, hat ein Japanese aus Yokohama, indignirt über das Attentat auf den Czarenitsch, das nach seiner Ansicht durch eine schärfere Ueberwachung hätte verhindert werden können, ein Schreiben an den Gouverneur der Provinz und den Polizeichef gerichtet, worin er sie beschwört, daß sie zur Ehre des Landes das "Harikiri" an sich begeben, das heißt sich den Bauch aufschneiden sollten. Er stellte zugleich einen Säbel zu ihrer Verfügung, dessen drei Jahrhunderte alte Klinge das Werk des berühmtesten Waffenschmiedes von Japan ist. "Wenn Ihr Euch nicht tödtet," heißt es in dem Briefe, "so seid Ihr Feiglinge und ich werde nach Petersburg reisen und mir vor dem Czaren den Bauch aufschneiden, um ihm zu beweisen, daß es in Japan noch Leute von Herz gibt." Der Briefschreiber dürfte mit seinem Vorschlage nicht viel praktischen Erfolg erzielen.

(Die Amerikanerin Frensy Sheldon) ist von ihrer Afrika-Reise zurückgekehrt. Dieselbe hat den Berg Kilimandscharo bestiegen. Auf der Rückreise stürzte dieselbe, nach einem Telegramm des "H. T. B.", bei Bangani ab und erlitt schwere Verletzungen. Ihre Gesundheit ist deshalb ernstlich angegriffen.

schon viel von sich reden. Ein verführerisches Weibchen, sag ich Dir! Im Grunde genommen nicht einmal hübsch, zu unheimlich große, schwarze Augen, einen lippenlosen Mund, der fast wie eine blutende Narbe ansieht, aber es gehört nun einmal zum guten Ton, für sie zu schwärmen.

— Ist es die Witwe Luigi's, die römische Bürgerstochter?

— Ja, dieselbe. Der Reiz ihrer Erscheinung wird durch das Bewußtsein nur erhöht, daß sie durch und durch krank ist und nicht mehr lange zu leben hat. Die Aerzte behaupten, die Dauer ihrer Tage auf die Stunde berechnen zu können. Wenn Du bald nach Neapel zurückkehrst, kannst Du sie noch kennen lernen, kannst mit an ihrem Triumphwagen ziehen; ich dürfte zu diesem Zwecke zu spät kommen, denn Fanny will noch nach Holland, will sich überzeugen, ob Amsterdam wirklich mit Venedig Aehnlichkeit hat!

— Gewiß will ich das! rief die in diesem Augenblicke eintretende lebhaft Fanny. Heute fahren wir aber zusammen nach dem Wäldchen und gehen dann gemeinsam in die Oper; ich mache Sie aufmerksam, daß ich Ihre Frau vollkommen in Beschlag nehme und sie heute für niemand Anderen Augen und Ohren haben darf als für mich.

Beatrice San Giorgio plauderte inzwischen lebhaft und angelegentlich in leisem Flüsterton mit dem schönen Alessandro, sie sah reizend aus in ihrem grauen, mit rosafarbenen Bändern gepuzten Filzhute.

— Welches Komplot schmiedet Ihr Beide? rief Fanny, dies gewahr werdend. An mir ist es, Sandro, Beatrice zu entführen, und nicht an Dir!

— Bin ich nicht in Allem und Jedem Dein Sachwalter? war die lachende Entgegnung.

— Da hören Sie's, San Giorgio, welcher geistreichen Mann ich habe!

Marcello lächelte und Fanny fuhr scherzend fort:

— Sollen wir es denn wirklich ruhig mit ansehen, wie die Beiden ihre Verschwörung fortsetzen?

San Giorgio bot ihr den Arm und paarweise verließ man das Gemach.

— Heute genieße ich das Vergnügen, einmal von einem glücklichen Ehegatten geführt zu werden, meinte Fanny, mit freundlichem Lächeln zu dem Herzog emporklickend.

— Sie vergessen, daß Ihnen dies stets widerfährt, wenn Alexander Ihnen den Arm bietet, entgegnete Marcello verbindlich.

Man brachte den Tag gemeinsam zu, als aber Gräfin Aldemoresco spät Abends allein mit ihrem Gatten war, sprach sie, die Hand auf dessen Schulter legend, leise:

— Sandro, Alles in Allem genommen, will mir die Geschichte nicht recht gefallen! Die zwei Leutchen sind nicht so glücklich, als es sein sollte, zwischen denen ist nicht Alles in Richtigkeit.

— Einverstanden, Fanny, sie sind nicht so glücklich, wie wir es sind! erwiderte der Gatte, welcher heute wie immer die Meinung seiner Frau theilte.

4. Auf der Thürschwelle sprach Mademoiselle Jeannette mit dem Kammerdiener des Herzogs.

— Was gibt es denn? forschte Beatrice, die vor dem Spiegel stand.

— Der Herr Herzog erwartet Ihre Durchlaucht im Salon.

— Sind die Lichter angezündet?

— Zu Befehl, Durchlaucht!

— Gut, sagen Sie meinem Gemahl, daß ich sogleich bereit bin!

Und fünf Minuten später schritt Beatrice durch zwei dunkle Zimmer in den hell erleuchteten Salon, in welchem Marcello vor einem kleinen Tische stand.

Bei ihrem Eintritte wendete er sich lebhaft seiner Frau zu, blieb aber plötzlich wie angewurzelt stehen; es war, als wollte er sprechen, aber die Stimme schien ihm zu versagen.

Beatrice war für das Kostümfest gekleidet, welches die italienische Kolonie an diesem Abende zu geben beschloßen. Sie trug eine Robe genau nach dem Stil des Cinquecento von hellgelbem Brocat mit rosafarbenen Blumen gestickt; der prächtige, schwere Stoff, welcher sich doch geschmeidig um ihren Körper legte, floß in einer langen Schleppe am Boden dahin, die engen Ärmel waren knapp am Pulse geschlossen; der einzige Schmuck, welchen sie trug, war die stilgerechte Zusammenstellung ihres Gewandes.

An der rechten Seite hing an einem Gürtel eine golddurchwirkte Tasche, um den Hals eine antike Goldkette mit Rubinen und Topasen. Das dunkle Haar, welches der Sitte des Cinquecento entsprechend gekämmt war, schmückte eine ebenfalls mit Steinen gezierte Herzogskrone. Trotz alledem machte ihre Toilette den Eindruck vornehmster Einfachheit; aber von dem vielfachen Licht der Randelaber beleuchtet, sah die gelbe Farbe wie Gold, sahen die rosafarben durchwirkten Blumen wie Feuer aus, funkelte das Diadem in den verschiedenartigsten Farben, glaubte man eine aus einem Rahmen hervortretende antike Gestalt oder ein Gemälde Leonardo da Vinci's vor sich zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchsfichere Kassen
offert billigst **Wiener Kassen-Fabrik's-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.** 39742

Konkurs.
Ein geprüfter Lehrer, Jsr., mit ung. Vortragssprache, welcher auch deutsch und hebräisch unterrichten kann, wird bei dem Unterrichtszentrum zu 6 Kindern vom 1. September 1891 bis 1. September 1892 um den Gehalt von fl. 200 und ganze Verpflegung acceptirt. Derselbe muß sich verpflichten mit 2 Knaben die Prüfung der 4. Klasse öffentlich abzulegen. Offerte sind längstens bis 1. August einzuenden. **Ignaz Weltmann** Anz., per Merczdorf, Banat. 5449

2 Gassenzimmer, zweiten Stock, innere Stadt, mit 3 Gassenfenstern, per August bezugsbar. Näh. in der Exp. 5447

Tüchtiger Kommiss (Schrift), der deutschen und serbischen Sprache mächtig, von der Herren- und Damenmode- und Kurzwaarenbranche, wird für sofort acceptirt. Offerte jammt Gehaltsanprüchen sind an **Franz Weiß, Sarajevo,** zu richten. 40878

Korrespondent, in der Buchführung bewandert, wird gesucht. Von der Mühlenbranche bevorzugt. Offerte unter „M. M.“ an die Expedition. 40856

Gassen- und Hofwohnungen und Gemölbe für Wirthe und Fleischauger sind per August zu vermieten.

VII. Börösmarthgasse 3a und 3b.
VII. Wesselniggasse 16, Ecke Sommergasse. 40849

Erzieherin, isr. Konfession, deutsch, nicht unter 30 Jahren, wird per 1. September für 3 Kinder im Alter von 14, 10 und 5 Jahren acceptirt. Derselbe muß in den höheren Lehrgegenständen, Französisch, Klavier, so wie auch Handarbeit perfekt unterrichten können. Offerte mit Zeugnis-kopien und Photographie versehen, sind zu richten an **Adolf Taubner, Tolna.** 5452

Die Maschinen-Stelle
in unserer Labatlaner Cementfabrik ist alsbald zu besetzen und wollen Bewerber ihre Gesuche mit Zeugnisabschriften belegt, der unterfertigten Stelle einreichen. **Die Betriebs-Direktion der Ceilagheger Steinwerke und Labatlaner Cementfabrik's-Aktien-Gesellschaft in Piszke.** 5453

Tüchtige israelitische diplomirte Erzieherin

zu zwei Mädchen im Alter von 7 und 11 Jahren und zu zwei jährigen Knaben wird zum sofortigen Antritt gesucht. Derselbe muß außer den obligaten Unterrichtsgegenständen auch in der französischen Sprache und im Klavier Unterricht ertheilen können. Offerte mit Zeugnis-kopien und Photographie zu richten an Herrn

Heinrich Kohn, Meneš bei Brad. 5450

Zur Vervollkommnung u. praktischen Erlernung der doppelten Buchführung wünscht ein kaufmännisch gebildeter junger Mann (Buchhalter u. deutscher Korrespondent), flottes, verlässlicher Arbeiter, alle 4 Landes-sprachen sprechend, in einem größeren Hause als **Praktikant** unterzukommen. Gef. Zuschr. unter „Praktikant 26“ an d. Exp. erbeten 40858

Reisender der Kurrent- und Manufakturwaaren-Branche, der bis nun Obergerung mit bestem Erfolge bereiste, wünscht seine jetzige Stellung pr. 15. August l. J. zu ändern. Gefällige Anfragen bitte unter Chiffre „B. M. 1000“ an die Exp. dieses Blattes zu richten. 40862

Kommiss der Mode- und Manufakturwaaren-Branche, tüchtiger Verkäufer, von angenehmem Charakter, der drei Landes-sprachen mächtig, 27 Jahre alt, der bis nun in größeren Geschäften mit bestem Erfolg wirkte, wünscht pr. 15. August l. J. seine Stellung zu ändern. Gest. Anfragen bitte unter Chiffre „J. K. 500“ an die Exp. d. Blattes zu richten. 40861

Ein Kaffeehaus, seit vielen Jahren bestehend, Jahresumsatz 25,000 Gulden, Mietzins 3000 fl., preiswürdig und mit Bedingungen zu verkaufen; ebenso eine **elegant eingerichtete Restauration,** Konjum 40,000 fl. pro anno, Zins 2400 fl., verkäuflich; auch ein **kleines Hotel** in der Provinz, zu sehr vortheilhaften Bedingungen, Konjum pro anno 20,000 Gulden, Zins 1000 fl. Näheres Waizner-Boulevard Nr. 44, 1. Stock 12, bei J. Ganz. 40874

Am besten Punkte der Josephstadt, und zwar Josephsring 28, Ecke der Berkocsis-uteza, sind größere und kleinere **Gewölblokalkitäten,** sowie ein liches Souterrain für Werkstätte sofort **billig zu vermieten.** 5435

Tüchtiger Spezereikommiss, im Engrosfache gut bewandert, der bereits als Magaziner thätig war, wird zum Eintritt pr. 1. August gesucht. Gute Handschrift, Kenntniß der deutsch. u. ung. Sprache erforderlich, und sind Offerte nebst Referenzen und Gehaltsanprüchen zu richten an: **A. & S. Weidinger, Zombor, Bácska.** 5416

Ein Barterehaus, im 6. Bezirk, nächst dem Waiznerboulevard, zur Hälfte 10 Jahre steuerfrei, ist zu verkaufen, eventuell auf ein größeres zu vertauschen. Unterhändler ausgeschlossen. Näheres in der Exp. 40162

Adeliges Gut, an der Straße Preßburg-Budapest, im fruchtbarsten Theile des Barer Komitates, 3/4 Stunden von der Bahn gelegen, mit circa 1100 Joch a 1200 Qlflr. besten Kulturbodens, in 2 Wirtschaften arrondirt, mit schönem Kastell im großen schattigen Parke, hinlänglichen guten Wirtschaftsgebäuden, wird preiswürdig verkauft. Anträge unter „A. B. 34“ an die Exp. 5430

Rein Schwindel mit neuen Kleidern, welche als alte verkauft werden, sondern nur von Herrschafts-abgelegte Herrenkleider, in größter Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben **Karlring 2, Ecke Satbanergasse, im Hofe.** Dasselbst auch Kleider-leihanstalt. 5240

Auf Raten !! Uhren, Juwelen und Silber-Gehörselcke, ganz neue Waare aus dem Verlags-amte, zu reellen Preisen u. vortheilhaften Bedingungen. **Jede Uhr-Reparatur** nur 80 fr.

und streng solide 2 Jahre Garantie. **E. Fuchs, Budapest, Keresesi ut 60. szam.** 5289

! ! Auf Raten ! ! Uhren und Juwelen ! neue und vom **Verlag am te** spottbillig! Für Paar: 12 echtes Silber-Gehörselcke 13 fl., 6 Silberlöffel 11 1/2 fl., Gold-fetten 13 1/2 fl., Diamantohr-gehänge 7 1/2 fl., Massinggold-ringe 3 fl., Gold-Memontoiruhr 15 1/2 fl., Pendeluhr 8 1/2 fl. **Grünberger Armin Béla, Budapest, Stadthaus-platz 9, II. Stiege, II. St.** 40450

Von der kolossalen **Arpad-Mühlen-Demolirung** werden außerst billig verkauft **Zwei Millionen Mauerziegel, 200.000 Dachziegel, 300.000 Mauersteine, Trottoir-, Würfel- und Bruchpfaster, prachtholles Dachstuhlholz, 20 Meter langes Tramholz, Eichen-Säulen mit Eisenbuben, Pfosten, Bretter, Latten, caa 500 Kubikm. Reuflüster Mauersteine** und sonstige Baumaterialien.

Verkaufs- und Demolirungs-Kanzlei in der **Arpad-Mühle, Lipót körút 20-22.** 5282

Dipl. Lehrer (Jsr.) wird ab 1. Sept. zu 6 Kindern (Elementar-schüler) gesucht. Gewünscht wird Unterricht im Ungarischen, Deutschen und Hebräischen; auch Violine. Gehalt nach Uebereinkommen.Adr. in der Exped. 40841

Lehrerinnen u. Erzieherinnen, diplomirte, ungarische, deutsche, französische und Klavier, Kinder-gärtnerinnen, französ. Bonnen u. Gespielinen mit besten Referenzen, empfiehlt für sofort die Agentur **S. Schlesinger, Budapest, Bäckergasse Nr. 6, 1. Stock.** 5381

Klaviere, Bösendorfer, wenig benutzt, ein Einflügel, bereits neu, und ein Piano sind billig zu haben bei **J. Szvignitsky, Klaviermacher, Deák. 15.** 40905

Schlafzimmer, 2 Chiffonniere, 2 Betten, 2 Nachtschänken, 1 Waschtisch mit Spiegel und ein Toilettespiegel mit Marmor, wenig benutzt, preiswürdig zu verkaufen. Aggtelekigasse 5, 2. Stock 27. 40880

Platz-Agent, nur für Faschweine, wird gesucht. Offerte unter „J.“ an die Exp. 40904

Gratis und franko versende meinen mit 200 Illustrationen versehenen Preis-courant.
1 feines farbiges Hemd 1.25
1 weißes „ 1.30
1 engl. Bique-Hemd 1.50
1 Jäger-Hemd . . . 1.—
1 Touristen-Hemd 1.50
1 Leinen-Unterhose —.60
6 Paar Finitisch-Socken —.36
6 „ Jofen-Socken —.90
1 Jäger-Kürsch . . 20—35
6 feine Krügen . . —.90
6 Wasch-Kravatten —.60
6 Seiden —.90

A. Schwarz jun., Kravatten- u. Wäsche-Fabrik Budapest, gr. Feldgasse 14. 5130

Bladók: Szomódi bér gazdaságban a szerződés megszüntetése miatt 40 tehénből álló tehénészet teljesen felszerelve, 20 ökor, birák, felszerelések, stb. Átvételé azonnal vagy Szt. Mihálykor. Megtekinthető Szomódon, allomás Tata-Tóváros, hol tudakozódni is lehet. 40780

Kaszirnö. Egy csinos és kávéház-üzletben jártos Kaszirnö azonnal egy 150 rendű kávéházban nagyob vidéki városban tartás és igen jó elhelyezés nyelhet; fizetés havonként 15 ft és teljes ellátás Felvétetik Budapest, Népszínház utca 27. földszint, a mósó intézet-tulajdonosnál. Reggel 7—8 ig, délben 1—2 ig található. 5445

Stukflügel, neu, Bösendorfer-Schüler, Panzerahmen, System höchst elegant, freuzünftig, großer, edler Ton, vor 2 Monaten um 500 fl. angekauft, plözlich eingetretener Verhältnisse halber um 350 fl. verkäuflich. Zu besichtigen in Eber's Klavier-Salon, Waiznergasse Nr. 4. 5423

Wohnung, II. Stock, bestehend aus 2 mit zweifensterigen Zimmern, kleinem Hofzimmer, Bade- und Vorzimmer, Küche, Wasserleitung, Klozet zc. am 1. August zu beziehen. Gärtnergasse 44. nächst der elektrischen Bahn. 40835

Dipl. Lehrer, Jsr., wird pro 1. September l. J. zu 5 Kindern acceptirt. Derselbe muß der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig sein, sowie auch im Hebräischen, in den Gegenständen der Bürgerschule Unterricht ertheilen. Jahresgehalt 200 fl. nebst freier Station. Reisefosten werden vergütet. Offerte jammt legalisirten Zeugnis-sen sind an **Mor. Salzberger, Vars-Simony via Ruzitsa-Bétez** zu richten. 5415

Eine billige elegante Wohnung, 4 Zimmern im 2. Stock, Kezepejstrasse Nr. 41, sind er 1. August zu ver-laffen. Das Nähere beim Hausmeister. 5421

Agenten, solid und tüchtig, die Provinz bereisend oder dortselbst stabil wohnend, sind durch den Verkauf meiner Artikel **gegen hohe Provision u. besonders günstige Aus-bezahlung derselben** lohnendes u. dauernd sicheres Einkommen. Alles Nöthige ertheilt mündlich oder schriftlich die landwirth-schaftliche Maschinen- und Werkzeugfabrik's-Niederlage von **Gustav Steiner, Komptoir Budapest, 6. Bez., Cövösgasse 42.** 40907

Utazó-czikkék, saját gyártmányu bördök, táskák, **mustra-bördök,** löszerszármok, iskolatáskák nagyban. Javításokat elfogadtatnak jutányos árak mellett, **Erben Antal,** szijgyártó és bördös. Lipóttéplom-bazár (nagy korona-uteza.) 40896

Salon-Garnitur aus Seiden-Damast, blau; ein Brautkleid nebst einem Schaufelstuhl, ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Adresse in der Exp. 40911

Komptoirist, welcher mehrjährige Komptoirpraxis nachweisen kann und perfekt ungarisch korrespondirt, wird für ein hiefiges Manufakturwaaren-Engros-Geschäft zum baldigen, eventuell sofortigen Eintritt gesucht. Off. unter „Komptoirist“ an die Exp. d. Bl. 5456

Klavier, Stukflügel, in gutem Zustande, wird gekauft. Briefe unter „M. P.“ an die Exp. 40909

Rüchkenredenzen, sehr schön, beim Tischler, Tabakgasse 47, billig zu haben. 40917

Tüchtiger Kommiss der Damenkonfektion und Modewaaren-Branche, Aus-lage-Arrangeur, circa 25 Jahre alt, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird gesucht. Off. mit Gehaltsangabe und Beischluß der Photographie sind zu richten an **J. Tausky's Söhne, Preßburg.** 5459

Bonne française cherche une place avec grands ou petits expéditions. Adresse ceux expéditions. 40915

Ein jungverheiratheter Mann, Jsr., sucht in einer größeren Provinzstadt mit großer Umgebung einen Posten als Agent in einem größeren Ratengeschäfte für Bilder, Spiegel, Möbel zc. mit freiem Gehalte und Provision; eventuell einen Posten in einer größeren Kolportage-Handlung als **Zusteller** mit annehmbarem Gehalt, entweder in Budapest oder auch in der Provinz. Gest. Anträge unter „Jungverheiratheter Mann“ an die Exp. d. Bl. 5442

Ein Gasthaus, welches monatlich über hundert Hektoliter Wein und Bier konsumirt, ist wegen größerer Unternehmung sofort gegen entsprechende Kaution auf Verrechnung zu übergeben, eventuell auch zu verkaufen. Adr. in der Exp. 40908

Ein feines gangbares **Geschäft** auf lebhaftestem Posten Budapests, auch für Damen geeignet, ist frankheits-halber zu verkaufen. Näh. in der Exp. 40919

Fraulein, aus vorzüglicher Familie, mit guten Zeugnis-sen, der deutschen und französischen Sprache vollkommen, theilweise auch der ungarischen Sprache mächtig, sucht passende Stelle als **Gesellschafterin** und Stütze einer älteren Dame. Ginge auch recht gerne zu größeren Kindern. Selbe ist in allen weiblichen Handarbeiten und im Schneidern sehr geschickt. Adresse: **J. v. Hillmayr, Agram, Valeriegasse 6.** 40907

Wohnung nächst dem Karlring, bestehend aus einem Zimmer, Küche und Speise, mit Wasserleitung, ist per 1. August zu vergeben. Adresse in der Exp. 40920

In einer **Glasfabrik's-Niederlage** wird ein der Branche kundiger **Magaziner, so-wie auch ein Hausflecht, Komptoirist und Praktikant** aus besserem Hause prompt aufgenommen. Offerte sind unter „M. P. 3.“ an die Exp. d. Blattes abzugeben. 40921

250 Stück neue Klaviere, Pianinos und Harmoniums, durchgehends vorzüglich gute, renommirte Fabrikate, sind zufolge großer Abchlüsse zu sehr mäßigen Preisen zu verkaufen bei **Anton Julius Eder, Klavierfabrikant und gerichtl. beid. Sachverständiger, Waiznergasse 4.** Für jedes Instrument letzte mehr-jährig schriftliche Garantie und tiefere jedes Instrument, Packung und **frachtfrei ab jeder österr. ungar. Bahn- oder Schiffstation;** der Verkauf zu diesen **Vorzugspreisen, welche mit 15—20% billiger sind als die normalen Preise, dauert laut Vertrag mit den Fabriken nur bis 15. September.** 5461

Társ kerestetik egy jó forgalmu üzlethez 3-4000 forinttal. Megkivántatik, hogy az illető üzletembe legyen. Czim a kiadóhivatalban. 40897

Doktor-Wohnung, 2-3 Zimmer, mit oder ohne Möbel, in gutem Hause, nahe zur Staatsbahn, per August gesucht. Offerte unter „Doktor-Wohnung“ an die Exp. 40918

Pályázat. Négy gyermekhez fogadok egy nevelőt, ki a magyar, német, ugy a héber tan-tárgy-kban az elemi osztályokban oktatói képes. Okl. tanítók előnyben részesülnek. Javadalmazás: 10 óra 120 ft s teljes ellátás. Az állomás Szeptember 1. foglalandó el. Pályázni óhajtok folyamodványaimat sokmányaik másolatait Augusztus 20-ig alulirothoz elküldeni szíveskedjenek.

Fischer Salamon, Faddon, Tolna-megye. 5458

Junger Mann, 30 Jahre alt, Christ, Grundbesitzer, mit nachweisbarem Vermögen von 80,000 fl., wünscht sich auf diesem Wege zu verheirathen. Vermögen nicht beansprucht. Konfession ohne Unterschied. Gest. Anträge jammt Photographie werden erbeten unter „Mariage“ poste restante, Abauj-Szepsi. 40906

Nevelőnö (ki a 30. élet már felülhaladta és izraelita vallásu), ki a magyar, német és francia nyelvből, azonkívül a zongorában is oktatást adni képes, 300 ft. fizetés és teljes ellátás ellenében, jó bizonyítványokkal van ellátva, 3 gyermek mellé kerestetik. Klein Mór, (unog, utolsó pósta Fehér-Gyarmat (Szatmár). 40914

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Einundvierzigster Tag der Verwaltungsdebatte. —

Die Monologe, die von der äußersten Linken an den Titel der Verwaltungsvorlage geknüpft wurden, haben heute endlich ihren Abschluß gefunden. Es sprachen Nikolaus Kun, Emerich Uray, Adam Horváth und Ludwig Mehlény, worauf noch Gabriel Ugron den Ministerpräsidenten apostrophirte und verlangte, daß derselbe die Grundzüge der noch einzubringenden Gesetzeswürfe über die Verwaltung in den Städten und Dorfgemeinden darlegen möge. Hieran hielt Referent Desider Perczel eine sachlich gehaltene Schlussrede, dann antwortete Ministerpräsident Graf Szapáry dem Abgeordneten Ugron. Es folgten endlich noch zwei Schlussreden der Antragsteller Baron Prónay und Alexius Györy; morgen wird die Abstimmung stattfinden.

Präsident Vechy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags und nachdem das Haus den Abgeordneten Alfös Szixer, Alexius Miksa und Stephan Teleky den nachgesuchten Urlaub bewilligt hatte, wurde die Titeldebatte fortgesetzt.

Nikolaus Kun polemisirte gegen die in der Generaldebatte gehaltenen Reden der Abgeordneten Stephan Tiska und Gajáry, dann aber verwahrte er sich gegen den Vorwurf, als vergewaltigte die äußerste Linke die Zeit und das Geld des Landes. Er zählte auf, was seit dem Amtsantritte des Kabinetts Szapáry in der Legislative geschah; daraus sei ersichtlich, daß viel Zeit verloren ging, weil die Regierung keine Vorlagen zu unterbreiten hatte. Redner stimmte schließlich für Prónay's Antrag.

Emerich Uray nannte den Gesetzesentwurf ein Fliedwerk; es würde ihn freuen, mit dieser Vorlage zugleich auch das Kabinet Szapáry zu stürzen. (Beifall der äußersten Linken.) In diesen Wunsch knüpfte der Redner eine längere Polemik gegen den Staatssekretär Szalavsky, worauf eine Schilderung der schönen Zeit der ehemaligen, nicht der jetzigen Komitatsverwaltung folgte. Mit diesen Ausführungen verband er den gegen die Aristokraten und Juden gerichteten Vorwurf, daß sie für Kulturzwecke des Staates nichts leisten: das könnte leicht das Wiederauflieben des Antisemitismus herbeiführen. Sehr viel beschäftigte sich der Redner in polemischer Weise mit dem Abgeordneten Desider Gulácsy, der ebenso wie Uray einen Bezirk des Bereger Komitats vertritt, jedoch der liberalen Partei gehört. Uray hielt es für nötig, daß er einen Passus aus Gulácsy's Wahlprogrammrede verlese. (Unruhe rechts.)

Johann Rónay: Das gehört nicht zur Titelfrage. (Lärm auf der äußersten Linken.)

Präsident Vechy: Der Abgeordnete, von dem dieser Zwischenruf ausging, will damit nicht sagen, daß diese Widerlegungen nicht ins Haus gehören; er will nur sagen, daß sie nicht zum Titel gehören. Wenn der Herr Abgeordnete seinerzeit hier gewesen wäre, hätte er seine persönlichen Bemerkungen auf die Rede des Abgeordneten Desider Gulácsy sofort vorbringen können. Ich bitte den Herrn Abgeordneten, zum Titel zurückzukehren. (Eine Stimme rechts: Er war noch keinen Augenblick beim Titel.)

Uray erwiderte, er habe seine damalige Abwesenheit stichhaltig gerechtfertigt und einer damaligen Andeutung des Präsidenten entsprechend, reflektire er nun bei der Titelfrage auf die Polemik Gulácsy's. Der Redner verlas hierauf den erwähnten Passus und folgerte daraus, daß Gulácsy heute einen anderen Standpunkt einnehme als vor vier Jahren. Schließlich stimmte Redner für den Gesetzesentwurf Prónay's.

Adam Horváth sagte unter Anderem, in den Titeln der Monarchen seien mitunter auch solche Länder genannt, die sie nicht beherrschen. Dieses Verhältnis bestehe auch zwischen dem Titel und dem Inhalte der Vorlage, denn der Titel spreche auch von einem solchen Gegenstande, der im Gesetzentwurf nicht enthalten sei. Redner lehnt daher den Titel ab.

Nach einer Pause von 5 Minuten ergriff Ludwig Mehlény das Wort. Dieser Redner wies auf die für 50 Kreuzer erworbenen altungarischen Namen hin, die den Verhältnissen der mit diesen Namen neuangestalteten Familien durchaus nicht entsprechen, da heiße es zum Beispiel: Kátóczy, Pfeifenrohfabrikant. (Große Heiterkeit.) Ebenso unpassend sei der Titel der Vorlage, welche nur der Regierungspartei die Macht sichern und die Verwaltung nicht verstaatlichen, sondern vorerst in der Hand der Regierung zu lassen wolle. Wenn die Regierung die Komitate vernichten wolle, möge sie auch den Muth haben, sie gleich Kreisshauptmannschaften zu nennen. Gegen diese Tendenzen werde die Partei des Redners ohne Ermüdung kämpfen. Da der Titel dem Inhalte des Gesetzesentwurfes nicht entspreche, Redner aber nie einer Unwahrheit zugestimmt habe, verworfe er den Titel.

Präsident: Es ist kein Redner mehr...

Gabriel Ugron erhebt sich hierauf und erklärt, daß der Ministerpräsident nicht die Unabhängigkeitspartei, sondern die Legislative beleidige, wenn er auf die in den Gesetzesentwürfen enthaltenen Fragen keine Antwort, keine Aufklärung erteile. Das Haus müsse im Reinen darüber sein, auf welchen Prinzipien die Städte mit geordnetem Magistrat, die mit dem Municipalsrecht belebten Städte und die Gemeindegemeinden organisiert werden sollen. Wenn die Regierung dies wisse, müsse sie die Gesetzgebung hierüber aufklären. Warum äußere sich der Kabinettschef nicht über das Junktim? Dadurch wird der Verdacht nur stärker, daß die Vorlage nur ein Machtmittel sei, während der Zweck darin bestehe, den autonomen Geist aus den Gemeinden auszuwischen, das Land Osterreich immer näher zu bringen. Er lehnt den Titel ab, nimmt die Gesetzesentwürfe Prónay's und Alexius Györy's an und fordert den Ministerpräsidenten nochmals auf, sich zu äußern.

Präsident Vechy schloß nun die Debatte.

Referent Desider Perczel bemerkte in seiner kurzen Schlussrede, daß der Unterschied zwischen dem ursprünglichen und dem von der Verwaltungskommission festgestellten Titel nicht so groß sei, wie die Opposition behauptete. Die Kommission nahm den von ihr vorgeschlagenen Titel deshalb an, weil in dem Begriffe der Verwaltung auch der Begriff der Autonomie enthalten sei, ferner weil der Titel in der neuen Fassung besser klinge. Auf die mit dem Titel kaum zusammenhängenden Gesetzesentwürfe habe Redner als Referent nicht zu reflektiren; das Haus möge den vorgeschlagenen Titel annehmen.

Nun ergriff Ministerpräsident Graf Szapáry das Wort. Daß ich, sagte der Ministerpräsident, während der achtzigjährigen Titeldebatte nicht das Wort ergriff, hat seinen sehr einfachen Grund darin, daß von der Vorlage selbst während dieser Zeit so wenig als möglich gesprochen wurde. Man sprach vom Ausgleich mit Kroatien, von der Nationalitätenfrage und man beschäftigte sich mit den während der Generaldebatte gehaltenen Reden. Diesen Beispielen wollte ich nicht folgen, sondern ich hielt mich lieber strikt an den §. 155 der Hausordnung, laut welchem man von dem in Betracht stehenden Gegenstande nicht abweichen darf. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wenn einzelne Redner es für gut fanden, von der Hausordnung in dieser Richtung abzuweichen, so gedenke ich diesem Beispiele auch jetzt nicht zu folgen. (Zustimmung rechts.) Ich hätte es aber auch ohne jede Aufforderung für meine Pflicht erachtet, mich in Betreff der eingereichten Gesetzesentwürfe zu äußern.

Was den Antrag und die Rede des Baron Prónay betrifft, so habe ich dieselben nicht so aufgefaßt, als hätte der Herr Abgeordnete in Angelegenheit der Grundprinzipien des Gemeindegesezes und der ähnlichen anderen Gesetze eine Frage an die Regierung gerichtet. In dem Gesetzesentwurf wird direkt gewünscht, daß die Verhandlung der Vorlage verschoben werde, bis jene Gesetzeswürfe eingereicht werden. Eine Frage wurde also an die Regierung nicht gerichtet. Was nun die Absichten der Regierung in Betreff des Gemeindegesezes betrifft, so will ich dem geehrten Hause Seite 6 und 7 der Motivirung zur Beachtung empfehlen, wo die hierauf bezüglichen Hauptprinzipien genannt sind. (Zustimmung rechts.) Weiter zu gehen halte ich bei dieser Gelegenheit für unnötig, weil nicht alle Fragen auf einmal, sondern im stufenweisen Nacheinander gelöst werden können. (Zustimmung rechts.) Die Grundlage unserer Verwaltung liegt in den Komitaten, also muß vorerst deren Wirkungsbereich und Organisation festgesetzt werden; dem kann dann die Legislative die übrigen Gesetze anpassen und dann kann auch das von den Gemeindegesezen und Städten mit geordnetem Magistrat handelnde Gesetz folgen. Dieses Vorgehen beabsichtigt die Regierung zu befolgen und deshalb kann sie nicht auf einmal die gesammelten Entwürfe einreichen. (Zustimmung rechts.) Was also das im Gesetzesentwurf des geehrten Herrn Abgeordneten Baron Prónay enthaltene Junktim betrifft, bitte ich das geehrte Haus, aus den erwähnten Gründen, diese Entwürfe nicht mit einander zu verbinden, weil sonst die legislative Aktion außerordentlich erschwert würde. (Zustimmung rechts.) Sondern zu ermöglichen, daß diese Fragen der Reihe nach verhandelt werden können. Deshalb bitte ich, den Gesetzesentwurf nicht anzunehmen. (Zustimmung rechts.)

Der Gesetzesentwurf des Abgeordneten Alexius Györy bezieht sich auf die sogenannten Garantiengesetze. Ich glaube, daß ich mich über diese in der Generaldebatte genügend ausführlich geäußert habe. (Zustimmung rechts.) Heute sind wir hinsichtlich jedes dieser Gesetze um einen Schritt weiter. Das Gesetz über die Kurialgerichtsbarkeit in Wahlsachen liegt nun schon vor, und es wird vom geehrten Hause abhängen, die Kommission zur Vorberathung des Gesetzes je früher zu entlassen, damit es je früher auch hier in Verhandlung kommen könne. Hinsichtlich des Verwaltungsgesetzes endlich habe ich mich eben damals genügend klar geäußert. Da aber die Verhandlungen über den Titel nicht meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, war ich bereits in der Lage, mich mit diesem Gesetzesentwurf beschäftigen zu können, so daß derselbe heute als 1. abgelesen wird vorgelesen werden können. (Beifall rechts.) und in dieser Hinsicht wiederhole ich, was ich während der Generaldebatte gesagt habe, daß in dieser Richtung durchaus keine PreSSION auf mich geübt zu werden braucht, und so wie die Regierung ihrer Verpflichtung bezüglich der Einreichung des Gesetzes über die Kurialgerichtsbarkeit entsprach, so wird sie auch ihrem Versprechen hinsichtlich des Verwaltungsgerichtes ohne jedes Junktim und ohne jede andere PreSSION entsprechen. Deshalb bitte ich das geehrte Haus, diesen Gesetzesentwurf nicht, sondern den Titel, wie er ist, anzunehmen. (Lebhafte Zustimmung und Beifall rechts.)

Baron Desider Prónay lehnte in seiner Schlussrede den Vorwurf ab, als wäre er in seinem Antrage und in seiner Rede, wie es der Ministerpräsident andeutete, vom Berathungsgegenstande abgewichen. Es hänge doch mit der Verwaltungsfrage gewiß enge zusammen, wie die Städte und Gemeinden organisiert werden sollen. Die Regierung möge sich hierüber äußern, sonst sei die Besorgung gerechtfertigt, daß man erst die Komitate und später auch die Städte, deren Kundgebung bisher künstlich hintangehalten worden sei, lahmlegen wolle. Die Unabhängigkeitspartei werde den Gesetzesentwurf auch weiter bekämpfen; sie werde möglicherweise nicht an's Ziel gelangen, aber auch die Regierung werde ihren Zweck gewiß nicht erreichen. Was der Ministerpräsident über die Garantiegesetze gesagt, das genüge nicht; man müsse die Gesetzeswürfe kennen, und deshalb halte Redner seinen Antrag aufrecht.

Alexius Györy setzte in seiner Schlussrede auseinander, die Majorität habe kein Recht, der Opposition vorzuwerfen, daß sie sich gegen den Parlamentarismus verbeuge. Eine Majorität, welche die Minorität fortwährend provozire und durch Adelsstücke reizt, sei nicht berechtigt, sich über das Vorgehen der machtloren Minorität zu beklagen. Eine solche Provokation war auch die so-

eben vernommene Aeußerung des Ministerspräsidenten, daß er sich an die Hausordnung halte. Der Minister habe es leicht, da er jederzeit, auch nach Schluß der Debatte, das Wort nehmen darf, aber die Opposition könne nur jetzt auf viele in der Generaldebatte gegen sie gerichtete Angriffe antworten. Die Vorlage ist nur ein Ausfluß der Parteidemagogie, darum empfiehlt Redner nochmals seinen Beschlußantrag zur Annahme.

Der Präsident stellte nun fest, daß das Haus der Reihe nach über die Anträge Prónay's, Györy's Szendrey's, hierauf über den Titel, endlich über die Anträge der Abgeordneten Szederkényi, Györy und Simonffy abstimmen werde. In Betreff des Prónay'schen Antrages wird die namentliche Abstimmung unter gleichzeitiger Verschiebung auf morgen verlangt. (Rufe rechts: „Die Unterdrückten verlesen!“)

Der Präsident ließ die Namen der unterzeichneten Abgeordneten verlesen, wobei die Rechte konstatierte, daß nicht alle Unterzeichner anwesend waren. Das Verlangen blieb jedoch gültig, da doch mehr als zwanzig Unterzeichner anwesend waren.

Noch bemerkte der Präsident, der Ministerpräsident habe nur von sich selbst gesagt, daß er die Hausordnung einhalten wolle; darin könne die äußerste Linke keine Beleidigung erblicken, denn dies sei korrekt. Wenn übrigens in der Titeldebatte Manches gesagt wurde, was mit der Titelfrage nicht streng zusammenhängt, so sei dies nach einer langen Debatte begreiflich und zu entschuldigend. (Lebhafte Beifall der äußersten Linken.) Künftig werden die Redner hoffentlich nur zum jeweiligen Berathungsgegenstand sprechen. — Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Der Kapitalist.

Budapest, 21. Juli.

*(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) An den beiden ersten Geschäftstagen dieser Woche herrschte an unserem Getreidemarkte eine entschieden feste Tendenz. Die Weizenpreise sind um 25 Kreuzer gestiegen. Es ist theilweise den vielen in den letzten Tagen im Lande gefallenen Regen, welche die Ernte verzögern und die Qualität zu schädigen drohen, theils aber den ungenügenden Zufuhren und dem sehr mäßigen Ausgange zuzuschreiben. Die Mühlen griffen lebhafter in das Geschäft ein, da sich der Mehlabsatz im Inlande gebessert hat, und bewilligten deshalb auch die von den Eignern geforderten Preise. Der Terminmarkt war ebenfalls fest. Anregend wirkten auch die festeren Notirungen vom Auslande; namentlich sind in Berlin die Preise von Weizen und Roggen gestern wieder ansehnlich gestiegen. Auch Newyork meldet etwas höhere Weizenpreise. In England ist die Stimmung vergleichsweise fest, denn es regt sich dort ziemlich viel Kaufkraft, da die Produzenten nur noch wenig zu Markt bringen und die Ablenkungen der an der Küste zum Verkauf gestellten Ladungen nach dem Kontinent in erheblichem Umfange fort dauern. Über die Ernteaussichten spricht man sich in England jetzt recht günstig aus; eine frühzeitige Ernte ist freilich nicht möglich. In Frankreich scheint die Auffassung, daß der Weizen keinen überaus schlechten Ertrag liefern werde, eine große Verstimmung hervorzurufen, weil nun gleichzeitig beträchtliches Angebot fremder Waare unterhalten wird. Zu gedrückten Preisen ist aber der Verkehr doch lebhafter geworden. Belgien hat viel Waare und sucht den Absatz durch entgegenkommendes Angebot zu erweitern; das wirkt nachtheilig auch auf Holland, wo man zwar mehr Neigung zum Widerstande zeigte, aber namentlich für Weizen die Preise herunterlegen mußte. Eine gewisse Unbeweglichkeit zeigen die Preise am Rhein und in Süddeutschland, matte Haltung liegen die dortigen Märkte gleichwohl zeitweise nicht verkennen.

*(Eine neue ungarisch-galizische Eisenbahn.)

Aus Wien wird gemeldet: Dem nach den Ferien zusammentretenden Reichsrathe wird außer der Vorlage über die Erwerbung der Linien der Karl Ludwig-Bahn durch die Staatsverwaltung auch eine Vorlage über den Ausbau der Linie Mar maro Sziget nach Stanislau unterbreitet werden. Der Bau dieser Bahnlinie soll nach der parlamentarischen Erledigung der Regierungsvorlagen in Wien und in Budapest alsbald in Angriff genommen werden. Jede Reichshälfte baut die auf ihrem Territorium gelegene Theilstrecke aus. Die gesamten Baukosten dürften sich auf 25 Millionen Gulden belaufen.

*(Die „Newyork“ und ihre Angreifer.)

Unter diesem Titel lesen wir in Mittler's Affekuranz- und Handelsblatt folgenden Artikel: Wir wissen nicht, ob ein zukünftiger Geschichtsschreiber des österreicherisch-ungarischen Versicherungswesens den unaufhörlichen und systematischen Angriffen, welchen die große amerikanische Lebensversicherungsgesellschaft „Newyork“, seitdem sie sich hierlands ansässig gemacht, ununterbrochen ausgesetzt ist, dem heimischen Versicherungswesen zur Ehre anrechnen werde oder nicht, aber so viel scheint uns gewiß, daß diese Angriffe durch ein übergroßes Maß von Animosität gegen die angegriffene Gesellschaft ausgezeichnet sind und daß dieselben immer mehr den Charakter böswilliger Agitationen annehmen, dahin gerichtet, diese amerikanische Gesellschaft, welche zufolge ihrer außergewöhnlichen Energie und ihrer Alles in dieser Richtung bisher noch Dagewesene weitans überbietenden geschäftlichen Größe mit Recht als Kon-

urrent gefürchtet wird, durch theils unwahre, theils verzerrte Darstellung und Kritik ihrer Einrichtung, sowie durch die übelwollendste Aufbauschung einzelner, dieselbe betreffenden ungünstigen Vorfälle...

In neuerer Zeit scheint von Seiten der Gegner alle Mann und alle in ihrem Solde stehenden Federn wider die „Newyork“ aufgeboten zu werden. Und das kommt daher, daß bei der „Newyork“ zwei für diese Gesellschaft wohl unangenehme, aber durchaus nicht so überaus wichtige Geschehnisse stattfanden...

So weit der Artikel. Zum Schluß registriren wir die aus London von zuverlässiger Seite gekommene Mittheilung, daß die „Newyork“ gegen die Urheberin der über sie verbreiteten gehässigen Gerüchte, die „Newyork Times“, die Ehrenbeleidigungsklage, verbunden mit einer Klage auf Zahlung einer Entschädigung von einer Million Dollars, eingereicht hat...

(Handelsvertrag mit Serbien.) Aus Belgrad wird telegraphirt: Der Handelsminister hat eine Enquete von Interessenten behufs Berathung der Grundlagene eines neuen Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn einberufen.

(Der August-Coupon.) Am 1. August werden an Coupons rund 19 Millionen Gulden fällig, und zwar: 13,9 Millionen Gulden in Noten, 0,12 Millionen Gulden Silber und 10,237 Millionen Francs.

(Der neue rumänische Zolltarif.) Aus Bukarest wird unter dem 17. d. geschrieben: Wie nicht anders zu

erwarten war, hat die Einführung des autonomen Tarifs zu verschiedenerlei Mißverständnissen und Beschwerden seitens der fremden Importeure aus den bisherigen Vertragsländern und ihrer rumänischen Geschäftsfreunde Veranlassung gegeben.

(Ein amerikanischer Weizenring.) Wie zu erwarten war, hält der amerikanische Weizenpekulant die Zeit für gekommen, aus dem mifflischen Ernteaussichten in Europa Geld zu schmieden.

(Das Falliment der Bank of the River Plate.) Man telegraphirt aus London: Die Zahlungseinstellung der Bank of the River Plate verüffentlicht die ohnehin schon unheilvolle Stimmung noch mehr und auf allen Gebieten des Marktes herrscht vollständige Geschäftslosigkeit.

(Silberprägung für Bulgarien.) Die bulgarische Regierung hat das Ergebnis der Offertverhandlung bezüglich der Prägung und Lieferung von acht Millionen Francs Silbermünzen gestern ratifizirt und wurde, wie aus Sophia telegraphirt wird, der definitive Vertrag zwischen ihr und der ungarischen Bank für Industrie und Handel-Aktiengesellschaft heute unterzeichnet.

Budapester Waaren- und Effectenbörse. Effectengeschäft. 21. Juli. Der Verkehr war im Allgemeinen schwach, nur Mühlenaktien waren gesucht und wurden höher bezahlt.

Vormittags wurden gehandelt: Oesterreichische Kreditaktien zu 295,10 bis 294,90, Rima-Muráner Eisenwerkaktien zu 182,50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 288,25 bis 289, Elisabethmühl-Aktien zu 445 bis 448.

In der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Budapester Kreditaktien zu 53, Kommerzialbank-Aktien zu 1030, Concordiamühle zu 530 bis 532, Eltiabets-

mühle zu 448 bis 450, Pannoniamühle zu 980. Auf Lieferung wurden gehandelt: Ungarische Papierrente zu 102,35 bis 102,40, österreichische Kreditaktien zu 294,90 bis 295 und österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 288,75 bis 289,25.

Die Prämienätze blieben unverändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 1 fl. 25 kr. bis 1 fl. 75 kr., per acht Tage 3 fl. 25 kr. bis 3 fl. 75 kr., per einen Monat 8 fl. bis 8 fl. 50 kr.

Die Nachbörse war matt. Oesterreichische Kreditaktien mit 294,80, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien mit 288,75, bis 288,50 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war auch heute schwach, die Kauflust blieb günstig, die Tendenz steigend.

Weizen, Heiß: 3500 Mztr. 81 K., 1000 Mztr. 78,8 K. und 300 Mztr. 78 K. zu 10 fl. 60 kr., 600 Mztr. 78 K. zu 10 fl. 50 kr., 300 Mztr. 78 K. zu 10 fl. 45 kr., 2700 Mztr. 77 K. zu 10 fl. 45 kr., 250 Mztr. 77,3 K. zu 10 fl. 37,1/2 kr., Alles per drei Monate.

Hafer: 100 Mztr. zu 5 fl. 65 kr., 100 Mztr. zu 5 fl. 45 kr., 200 Mztr. zu 5 fl. 75 kr., Alles per Kaffe. Termine. Weizen, Hafer und Keps tendirten fester, wogegen Maisfichten abbröckelten.

Produktengeschäft. Die Tendenz für Fettwaare ist unverändert ruhig, es gelangte heute kein Geschäft zum Abschluß. Pflaumen und Pflaumenennus, Termine tendirten fester; bosnische Mancepflaumen per Oktober-November wurden zu 8 fl. 50 kr. per 56 Kilogramm, serbische 100stücker per Oktober-November zu 9 fl. per 56 Kilogramm, serbisches Pflaumenennus per September-Oktober zu 17 fl. gehandelt.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Banater, Spiritus, Rohspiritus) and prices in fl. and kr. for different periods and qualities.

Auszug aus dem „Wözlönd“.

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen Frau Samuel Roth in Kula; Konkurskommissär Richter Heinrich Gettesheimer, Masseverwalter Dr. Ludwig Straßer. Anmeldestermin 25. September, Liquidationsverhandlung 20. Oktober. (Zombor Gerichtshof.)

Konkursaufhebung. Der Schlesinger und Freund in Mohács. (Zünstlicher Gerichtshof.)